universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1716 - nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

Matuschka, Ludwig

Wien, 1891

Die Eroberung von Temesvàr

urn:nbn:at:at-ubi:2-12451

Die Eroberung von Temesvár [1]).

Vormarsch der Armee auf Temesvár.

Unter weitaus günstigeren Verhältnissen als während des letzten Türkenkrieges im Jahre 1698 schritt der Prinz nach der siegreichen Schlacht von Peterwardein zur Operation auf Temesvár [2]).

Damals hatte der Prinz eine wohlgerüstete, feindliche Armee von 100.000 Mann in ihrer beobachtenden Stellung bei Belgrad sich gegenüber, die ihn mit dem kaum halb so starken Heere, ohne Belagerungsmittel, hinderte, etwas Entscheidenderes gegen die Hauptstadt des Banats auszurichten. Nunmehr aber war das Osmanenheer geschlagen und der neue Grossvezier, ausser Stande innerhalb der nächsten Zeit einen Entsatzversuch zu unternehmen, konnte den Fall der Festung nicht mehr hindern.

Um aus dem Lager von Peterwardein nach Temesvár zu gelangen, hatte der Prinz die Theiss zu überschreiten. Die zunächst befindliche Uebergangsstelle, bei Titel, war dermalen des Morasts von Vilova wegen, dessen Gangbarmachung zeitraubende Arbeiten erfordert hätte, ungeeignet; weiter aufwärts, bei Zsablya, breiteten sich ausgedehnte Sümpfe am linken Theiss-Ufer aus, und beabsichtigte der Prinz daher, mit der Armee den Fluss bei Ó-Becse zu überschreiten, führte den Uebergang aber später noch nördlicher, bei Zenta aus, weil der Feldmarschall Graf Pálffy diesen Punct als vortheilhafter betrachtete.

---

[1]) Die Darstellung der Operation auf Temesvár stützt sich auf die Berichte des Prinzen an den Kaiser und den Hofkriegsrath vom 8. August bis 21. October 1716. Supplement Nr. 66, 70, 76, 81, 83, 90, 95, 98, 99, 107, 116, 120, 124, 130, 133, 139, 140, 142, 146, 150, 155; dann Nr. 67, 75, 77, 79, 84, 91, 100, 108, 109, 117, 125, 126, 127, 134, 135, 136, 141, 143, 144, 148, 151, 153; auf das Operations-Journal (Fasc. XIII, 21); auf das Journal des Tranchée-Majors Obristlieutenants von Bärnklau; auf die Tranchée-Dispositionen und sonstigen Befehle des Prinzen, endlich auf die zeitgenössischen gedruckten Werke. Siehe Plan der Belagerung von Temesvár. Taf. III.

[2]) Siehe Band II, „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen", Operationen 1698.

Von der Theiss ging die Marschlinie nördlich des heutigen Nagy-Kikinda, der Bega und der sie begleitenden ausgedehnten Moräste auf Temesvár. Die Entfernung betrug von Peterwardein aus etwa 130—150 Kilometer, welche zudem zurückgelegt werden sollten bei voraussichtlich grossem Wassermangel, der durch die ausserordentliche Dürre dieses Jahres hervorgerufen war. Ueber den weiten, ungangbaren Sumpfstrecken lagerte schädliche feuchte Ausdünstung, das Wasser war ungeniessbar, das Haideland dagegen von der Aranka bis Temesvár zur gegenwärtigen Zeit fast ganz ausgetrocknet. Daher blieben die Truppen während der Vorbewegung nur auf die schmutzigen Cisternen in den wenigen Ortschaften angewiesen.

Die grosse Hitze, welche häufig im Banat während des Augusts herrscht, bewog zur Anordnung der Märsche während der Nacht oder am frühen Morgen.

Die Verpflegung musste auf den vorhandenen Proviantwagen mitgeführt werden. Man konnte bis zur Ankunft vor Temesvár auf eine regelmässige Zufuhr nicht rechnen und die mitgenommenen Vorräthe mussten somit während des Marsches ausreichen. Was noch an Proviant bei Futak aufgestapelt war, sollte in die Brückenschiffe verladen werden und auf der Donau und Theiss nachfolgen. Auf demselben Wege konnte die Munition und das Feld-Artillerie-Material fortgebracht werden.

Bevor übrigens die Belagerung von Temesvár unternommen werden konnte, bedurfte es vielfacher Vorbereitungen, an die der Prinz auch unverzüglich schritt.

Zur Zusammenstellung und Heranziehung eines Belagerungs-Artillerie-Parkes hatte er gleich nach der Schlacht von Peterwardein die erforderlichen Massregeln getroffen. Bereits in dem Rüstungsentwurfe vom 23. März 1715 war vom Hofkriegsrath bestimmt worden, dass der Belagerungspark im ungarischen Feldzuge aus wenigstens 100 Feuerschlünden bestehen müsse [1]).

Nach den 1716 getroffenen Dispositionen wurde dieser Park nun für die Belagerung von Temesvár wie folgt zusammengesetzt:

dreissig	24pfündige		Karthaunen	mit 800 Schuss
zehn	12	„	Quartierschlangen	
zwei	100	„	Pöller (Mörser)	mit 500 Schuss.
zwölf	60	„	„ „	
sechs	30	„	„ „	
zwanzig	10	„	„ „	

[1]) Siehe Rüstungen, S. 49.

Im Ganzen 80 Geschütze, dann 30.000 Handgranaten, 7600 Centner Pulver, 3000 Centner Blei, 400.000 Flintensteine, 10.000 Stück Schanzzeug, 40.000 Sandsäcke und andere Requisiten [1]).

Zu Anfang des Monats August befanden sich Geschütze und Munition noch in den verschiedenen Festungen in der Nähe des Kriegsschauplatzes und in dem Haupt-Depôt zu Wien.

Nach dem Transports-Entwurfe sollte jetzt dieses Belagerungs-Material soweit als möglich auf dem Wasserwege herangeführt werden. Für das aus Wien und den nördlich gelegenen ungarischen Festungen kommende Material wurde Ofen, für das Geschütz-Material, welches die Festungen Peterwardein, Essegg und Szigeth abgaben, Szegedin als Sammelplatz bestimmt. Von diesen beiden Puncten ab musste dann der Landweg benützt werden.

Für die Artillerie aus Ofen liess GFWM. Graf Herberstein Brücken bei Szegedin und Makó schlagen [2]).

Bei dem Mangel eines militärischen Fuhrwesens für die schwere Artillerie war man auf die Beistellung der Wagen und Bespannungen vom Lande angewiesen. In seinem Berichte vom 9. August 1716 [3]) hatte der Prinz den Kaiser gebeten, dass die von ihm wegen der Landesleistungen getroffenen Anordnungen von der ungarischen Hofkanzlei bestätigt und unterstützt werden möchten, aber es scheint dies nur in geringem Maasse geschehen zu sein. Nach einer vereinbarten Contributions-Eintheilung vom 11. August [4]) sollten 36 Comitate zusammen 3075 bespannte Fuhrwerke nach Ofen stellen, die aber so langsam oder wohl auch gar nicht erschienen, dass eine andere Vertheilung entworfen wurde, nach der die nächsten 4 Gespanschaften Pest-Pilis-Solt, Stuhlweissenburg, Neográd und Heves, zusammen 1000 Wagen je mit drei Paar Ochsen bespannt, beistellen mussten, von eilf anderen Comitaten verlangte man 1200 Wagen und 13.200 Zugochsen, eine Zahl die ausgereicht hätte, wenn sie gewissenhaft eingeliefert worden wäre [5]),

---

[1]) Anhang Nr. 11.

[2]) Supplement Nr. 71. Bericht des Brücken-Lieutenants Berger vom 28. September 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. IX, 193.

[3]) Supplement Nr. 70.

[4]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 135.

[5]) Für eine 24 pf. Karthaune waren 24 Ochsen, die zugehörige Lafette 12 (10) Ochsen, für einen Sattelwagen 12 Ochsen, für einen 60 pf. Pöller 12 Ochsen mit „Zitterstangen und Jöchern" erforderlich. 10.000 Stück 24 pf. Stückkugeln wurden auf 250 Wagen mit 1500 Ochsen verladen fortgebracht. Hieraus ergab sich für den Artillerie-Transport von Ofen der Bedarf von 1014 Wagen und 7444 Ochsen. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. IX, 72.

was abermals nicht der Fall war, obgleich der Prinz das halbe Regiment Caraffa zur Eintreibung der Landesfuhren nach Ofen hatte rücken lassen [1]).

Der Beginn einer neuen Operation machte ebenso eine Regelung des Proviantwesens nothwendig [2]). Bisher hatte die Armee in ihrer Gesammtheit noch keine Ortsveränderung vollführt, sie war während der Monate Juni und Juli bei Peterwardein und in den anderen „Interimslagern" geblieben und doch hatten sich bereits grosse Uebelstände mit der Proviant-Gesellschaft ergeben. Sie war, wie beinahe vorauszusehen gewesen, ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Statt der 400.000 Hektoliter (550.000 Metzen) Hafer, welche bis Ende Juli 1716 hätten eingeliefert werden sollen, waren nur 100.000 vorhanden und in den Monaten Juli und August etwa 50.000 der Armee zugeführt worden. Der grosse Apparat der Proviant-Gesellschaft functionirte ganz ungenügend und bald war der Prinz genöthigt, die Beschaffung des Hafers und sonstiger Bedürfnisse (Getreide, Victualien, Wein) durch den General-Kriegs-Commissär Grafen Thürheim und den alterprobten Proviant-Obristlieutenant von Harrucker, dann die commandirenden Generale aus den angrenzenden Bezirken besorgen zu lassen, wofür aber manchmal das baare Geld fehlte [3]).

Der Hauptgrund, dass die Versorgung durch die Proviant-Gesellschaft so schlecht verlief, bestand übrigens darin, dass ihr Schiffe und Fuhrwerke ebenso sehr fehlten, wie Geld, um ihre in zahlreichen Orten lagernden Vorräthe [4]) zur Armee bringen zu können.

Als Hauptmagazine für die Zeit der Belagerung hatte der Prinz Arad und Szegedin ausersehen und dementsprechend einrichten lassen. In Arad mussten vom 19. August 1716 an täglich 70—80.000 Brodportionen bereitliegen.

Belagerungspark und Natural-Verpflegung waren nicht die einzigen Sorgen, die den Prinzen, ehe er von Peterwardein abrücken konnte, bedrückten. Geld war nach gewohnter Weise nicht da; von den durch

[1]) Supplement Nr. 108.

[2]) Supplement Nr. 66.

[3]) Indessen erklärte der Prinz in seinen diesbezüglichen Befehlen an die Commandanten in Arad und Szegedin, sowie an den Cameral-Präfecten in Szegedin vom 18. August für die sichere Erfolgung des Geldes von Wien selbst gutstehen zu wollen. Supplement Nr. 88 und Nr. 89.

[4]) In Pressburg, Göding, Paulwitz, Neumühl, Neuhäusel, Pest, Essegg, Gran, Neu-Komorn, Ónod, Raab, Tokaj, Barcs, Baja, Szegedin, Futak, Peterwardein. Die Proviant-Gesellschaft an die Hofkammer, 12. September 1716. Hofkammer-A.

den General-Kriegs-Commissär mitgebrachten 650.000 fl. hatte nur ein Monatsold verabreicht werden können. Der Prinz wendete sich am 8. August wieder dringend an den Kaiser [1]), dass er selbst sowohl, als auch der Kriegs-Commissär doch in Wien die feste Versicherung erhalten hätten, man werde der Armee für vier Monate Sold zusenden, es hänge ja Alles ab von der regelmässigen Bezahlung und Verpflegung der Truppen. Er erbat aber auch ausserdem 150.000 fl. für die Plätze Peterwardein, Essegg, Szegedin, Arad und Brod, endlich 200.000 fl. zur Beischaffung der für die Belagerung nothwendigen Bedürfnisse.

Von den, durch die Verluste in der Schlacht bei Peterwardein vacant gewordenen Regimentern schlug der Prinz vor, das Breuner'sche Dragoner-Regiment dem FML. Grafen von der Hauben, die Infanterie-Regimenter von der Lancken, Wellenstein und Gehlen an den Prinzen von Arenberg und die GFWM. Freiherrn von Langlet und Livingstein zu verleihen, was auch durch kaiserliche Resolution geschah. Die Obriste Grafen Orsetti und Lanthieri, Freiherr von Offeln, Arrigoni, Graf La Marche, Graf Locatelli, Graf Eltz und Fürst Windischgrätz wurden zu General-Feldwachtmeistern ernannt. Die Stelle des bei Peterwardein gefallenen Obristen und General-Quartiermeister-Lieutenants Chrétien de Pouchon erhielt der Ingenieur-Obristlieutenant Blödtner.

In der Festung Peterwardein verblieb FZM. Freiherr von Löffelholz mit zwei Bataillonen seines Regiments, einem Bataillon von Wallis und dem ihm vorläufig zugewiesenen Dragoner-Regiment Battée.

Die 5000 Kranken und Verwundeten in Peterwardein sollten nach ihrer Reconvalescenz allmälig in Transporten zur Armee einrücken.

Die Kriegsschiffe „St. Carolus“ und „St. Franciscus“, die erst am 12. August bei Essegg, am 17. August in Peterwardein anlangten und von da an unter des Capitän Storck Commando an der Theiss-Mündung lagen, hatte Löffelholz mit je 50 Mann Commandirten zu bemannen. Das dritte Kriegsschiff „St. Joseph“ erreichte erst am 31. August Peterwardein.

Der Posten bei Titel wurde durch National-Miliz verstärkt; dagegen GFWM. Freiherr von Langlet mit einem Bataillon Jung-Daun aus Rača zur Armee einberufen [2]).

Das Commando in Rača führte weiterhin Obristlieutenant Dillher von Kaisersberg, dem als Besatzung ein Bataillon von Löffelholz-

[1]) Supplement Nr. 66.

[2]) Supplement Nr. 72.

Infanterie und ein Theil der National-Miliz von der Save verblieb. Die meisten der in den ungarischen Festungen angestellten Ingenieure beorderte der Prinz zur Belagerungs-Armee, dessenungeachtet erwies sich später die Zahl derselben als unzureichend und es mussten für den technischen Dienst auch Infanterie-Officiere herangezogen werden [1]).

Feldmarschall Graf Pálffy führte die Vorhut der Armee, bestehend aus der Cavallerie des linken Flügels des ersten Treffens, Graven-, Falkenstein-, Darmstadt- und Hannover-Cürassiere, Althann- und Bayreuth-Dragoner [2]), dann sämmtlichen Husaren-Regimentern unter Commando des GFWM. Freiherrn von Splényi. Der Vorhut wurde ausserdem der FZM. Prinz Alexander von Württemberg mit 12 Bataillonen Infanterie, ferners 12 Kanonen und 2 Munitionskarren zugetheilt. Diese Truppen führten das Brod für 14 Tage mit sich; einen wichtigen Bestandtheil ihres Trains bildete die auf Wagen verladene Laufbrücke, die als eine Art von Vorhutbrückentrain auf dem ungarischen Kriegsschauplatze zum ersten Male in Wirksamkeit trat. Pálffy erhielt vom Prinzen mündliche Instructionen: er sollte der Armee immer einige Tage voraus sein, bei der Annäherung auf Temesvár sofort mit der Einschliessung beginnen und besonders, wie der Prinz noch später schriftlich verfügte, etwa anlangende Verstärkungen der Türken verhindern, in die Festung zu gelangen.

FZM. Prinz Alexander von Württemberg war bestimmt mit der Infanterie den Theiss-Brückenschlag zu decken und hierauf die Uebergangsstelle bis zum Eintreffen der Armee besetzt zu halten.

Aus Arad rückte GFWM. Freiherr von Rotenhan mit den Cürassier-Regimentern Montecuccoli und Hohenzollern, aus Szegedin GFWM. Graf Vehlen mit den Dragoner-Regimentern Eugen Savoyen und Württemberg zum Feldmarschall Grafen Pálffy ein [3]), der am 10. August aus dem Lager von Peterwardein abmarschirte [4]).

[1]) Der Prinz an den General-Kriegs-Commissär Grafen Thürheim und an Hofkammerrath von Harrucker, 25. September 1716. Kriegs-A., „Türkenkriege 1716"; Fasc. IX, 180, 181.

[2]) Ordre de bataille der kaiserlichen Armee bei Peterwardein 18. August 1716. Anhang Nr. 4.

[3]) Supplement Nr. 68.

[4]) Der Prinz gedachte mit der Armee am 13. August zu folgen, allein da wegen des stürmischen Wetters der Aufbruch der Schiffe mit Artillerie-Material und Proviant an diesem Tage nicht vor sich gehen konnte, wurde der Abmarsch auf den Morgen des 14. August verschoben.

Von Titel gingen Husaren-Patrouillen an das linke Theiss-Ufer und begannen Streifungen gegen Temesvár und Pancsova, solchergestalt die Sicherungszone für den Marsch der Armee Theiss-aufwärts zeitig erweiternd.

Am 11. August kam Pálffy in Ó-Becse an; eine Untersuchung der zum Uebergang gewählten Stelle ergab, dass sie sich sehr wenig eigne. Man hätte nicht weniger als sieben Morastbrücken herstellen müssen, um nur endlich zum Flusse gelangen zu können und jenseits, wo sich weithin wieder grosse Moorstrecken ausdehnten, wären ähnliche Brückenbauten nothwendig gewesen, für welche Pálffy gar nicht das erforderliche Material besessen hätte. Der Feldmarschall entschloss sich daher, noch weiter vorwärts bis Zenta zu gehen, um den Uebergang dort oder bei Klein-Kanizsa zu versuchen. Allerdings ging hiedurch für den Marsch nach Temesvár ein weiterer Tag verloren.

GFWM. Graf Herberstein in Szegedin, welcher am 9. August den Befehl erhalten hatte, alles verfügbare Schiffs-Material nach Ó-Becse zu senden[1]), liess nun etwa 20 Schiffe, 500 Balken, Pfosten etc. nach Zenta abgehen, wo sie aber erst am 15. August eintrafen.

Inzwischen dirigirte am 12. August Vormittags Pálffy das Laufbrücken-Material nach Zenta und folgte mit dem G. d. C. Grafen Mercy um Mitternacht dahin nach.

Auch Zenta war keineswegs ein günstiger Punct für den Brückenschlag, aber es blieb wenig Wahl und noch weniger Zeit und Pálffy liess die Arbeit unternehmen, obgleich er sich dazu entschliessen musste, drei Tage zu opfern, um den Uebergang herzurichten.

Die 70 mitgebrachten Laufbrückenschiffe reichten eben aus, um das Flussbett zu überbrücken, da sich aber dies- und jenseits des Flusses Sumpfstellen vorfanden, liess Pálffy die Laufbrücken nach und nach durch die von Szegedin anlangenden Schiffe und Plätten ersetzen.

Am 15. August überschritten die Husaren und das Dragoner-Regiment Rabutin, und als in der Nacht auf den 16. August endlich die ganze Brücke vollendet war, auch die Infanterie und der Rest der Cavallerie die Theiss. Die Cavallerie marschirte noch bis an die Aranka etwa bei Cserna Bara, wo sich im Laufe des Tages der grösste Theil der Vorhut, nebst den bei Zenta eingetroffenen Regimentern Württemberg und Eugen Savoyen, sammelte.

Die Vorhut war jetzt noch vier Märsche von Temesvár entfernt. Feldmarschall Graf Pálffy suchte nun die Verbindung mit Arad

[1]) Supplement Nr. 71.

zu gewinnen, zu welchem Zwecke er schon am 10. August an den GFWM. Freiherrn von Cosa das Ansinnen gestellt hatte, ihm den Ober-Capitän der dortigen Grenz-Husaren, Tököly, entgegen zu schicken, der denn auch richtig mit seinen Leuten am 16. August in Pálffy's Lager eintraf.

Am 17. August wurden noch zwei Uebergänge über die Aranka hergestellt und auch zwei weiter östlich gelegene Sümpfe überbrückt, wohin GFWM. Graf Hamilton noch am 17. August mit dem Dragoner-Regiment Althann vorging. Ihm folgte GFWM. Freiherr von Splényi mit 1000 Husaren, der den weiteren Aufklärungsdienst übernahm. Er erschien schon am 19. August mit seinen Husaren vor den Wällen Temesvár's, ohne dass die Türken sich im Aussenfelde zeigten. Man erfuhr hiebei jedoch, dass noch am 17. August 1000 Spahis von Belgrad eingetroffen seien.

Am 17. August überschritt Pálffy die beiden Moräste und kam bis Dokosin. Von hier ab begann der wasserarme Theil des Marschterrains; bis Hettin und Cserne (auch Csenej genannt), auf eine Strecke von 30—45 Kilometer war alles Haideland, nicht einmal Brunnen fanden sich vor. Der Feldmarschall ordnete daher das Mitnehmen von Wasser an, auch die Marketender führten es auf ihren Karren.

Am 19. August gelangte Graf Pálffy über Oroszin nach Petraj und Hettin, und am 20. nach Cserne an der Bega. Temesvár lag ruhig.

Einzelne von Türken bewohnte Ortschaften, welche man passirt hatte, trugen ihre Unterwerfung an und baten um kaiserlichen Schutz. Pálffy konnte an den Prinzen berichten, dass in der Festung alles in Furcht versetzt scheine, die Besatzung übrigens nur 7—8000 Mann betrage und dass die Husaren einen Convoi von einigen hundert Stück Vieh aufgehoben hätten.

Bei Cserne wollte er einen Rasttag machen; da er aber erfuhr, dass am 19. August GFWM. Freiherr von Rotenhan mit den Cürassier-Regimentern Montecuccoli und Hohenzollern und einem Transport von 70—80.000 Brodportionen auf 15 Proviant- und 120 Bauernwagen von Arad aufgebrochen und am 20. August in Monostor eingerückt sei, sah sich der Feldmarschall bewogen, zur Sicherung des Transportes noch am 21. August auf Temesvár vorzugehen, um die Türken an einer etwaigen Unternehmung in jener Richtung zu verhindern.

Am Nachmittag des 21. August bezog er eine Stellung eine halbe Stunde westlich der Festung, vorwärts von Szilás; am Abend dieses Tages rückte Rotenhan mit seiner Cavallerie und den Brodvorräthen wohlbehalten im Lager ein. Vor Temesvár streiften die Grenz-

Husaren und machten einzelne Gefangene; in der Festung verhielt sich noch alles ruhig, die fünf Thore waren verschlossen, das Aussenfeld geräumt [1]).

Das Gros der kaiserlichen Armee war am 14. August, 3 Uhr Früh, von Peterwardein aufgebrochen und rückte an diesem Tage bis zum ersten Morast bei der Römerschanze an der Strasse gegen Ó-Becse.

Der Marschbefehl lautete [2]):

„Morgen, geliebt es Gott, bricht die kaiserliche Armee aus dem hiesigen Lager auf und marschirt längs der Römerschanze auf der Strasse gegen Becse in das neue Lager dies- und jenseits des ersten Morastes. Die neue Wacht, so in einem Obristwachtmeister nebst zwei Rittmeistern und 100 Pferden bestehen soll, versammelt sich um Mitternacht sammt allen Regiments-Quartiermeistern und Fouriers von der Cavallerie vor dem löblich Graf Jörger'schen Dragoner-Regiment auf dem rechten Flügel und die Regiments-Quartiermeister und Fouriere von der Infanterie versammeln sich um gleiche Zeit auf dem rechten Flügel der Infanterie bei dem löblich Jung-Daun'schen Regiment und erwarten allda den General-Quartiermeister.

Morgens um 2 Uhr wird bouteselle geblasen und Vergatterung geschlagen und eine Stunde darauf nach meiner ergehenden Ordre der Marsch angetreten.

Die Infanterie marschirt aus dem Lager an der rechten Hand anfangend, so wie die Regimenter stehen in der grossen Strasse in 2 oder 3 Colonnen den geraden Weg nach der Römerschanze, lässt dieselbe beständig zur rechten und die Cavallerie zur linken Hand und ziehet an derselben beständig fort bis an den grossen Morast, allwo sie in das neue Lager einrückt; diejenigen Regimenter Infanterie, so in ihrem alten Lager weiter zurückstehen, marschiren zeitlich aus ihrem Lager gegen die Infanterie des rechten Flügels und folgen derselben Marsch nach und soll die sämmtliche Generalität der Infanterie jeder hinter seiner Brigade campiren.

Die Cavallerie bricht zu gleicher Zeit in 4 oder mehr Colonnen von der Rechten an, so wie sie in dem Lager steht, auf und gehet gleichfalls der Römerschanze zu, resp. dass sie die Infanterie zu ihrer

[1]) Berichte des Feldmarschalls Grafen Pálffy an den Prinzen, 9. bis 22. August 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 131, 139, 149, 157, 163, 164, 168, 176, 177, 188, 189, 197, 206, 223. Supplement Nr. 80, 82, 85, 86, 87.

[2]) Marsch-Zettel auf den 14. August 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 156.

rechten Hand lässt und derselben Feld genug zu ihrem Marsch einräumt, continuirt den Marsch über die Brücke des ersten Morastes und rückt sodann in das neu ausgesteckte Lager ein. Die Artillerie bricht zu gleicher Zeit aus dem Lager auf und hält sich rechter Hand in der grossen Strasse, marschirt dem Marsch der Infanterie nach, in so viel Colonnen, als sie machen kann, passirt nach der Cavallerie über die erste Morastbrücke und rückt in das neue Lager ein; auf die Artillerie folgt meine und der nachgesetzten Generalität, sodann der Regimenter Bagage in ihrem Rang, den der General-Wagenmeister nach der neuen Wagenordnung [1]) rangiren wird und zu diesem werden sich noch diesen Abend alle Wagenmeister bei ihm anzugeben haben. Zu dem General-Wagenmeister werden commandirt: 1 Lieutenant mit 30 Pferden, die sich bei der neuen Wacht versammeln und ihm helfen, die Bagage in ihrem Rang marschiren zu machen, allwo meine und der Cavallerie Bagage über die Brücke in das neue Lager einrückt, die von der Infanterie aber diesseits desselben in ihrem Lager bleibt. Das Proviantfuhrwesen folgt auf die Bagage und marschiren die Tragpferde und der Tross neben derselben her.

Die alte Wache bleibt so lange in dem Lager stehen, bis alles in dem Marsch ist, schliesst sodann denselben und treibt alles, was zurückgeblieben, vor sich in das neue Lager ein. Alle Desordres, das Auslaufen in die Dörfer und Reiten durch das Getreide, auch Fouragiren desselben wird hiemit sowohl in diesem, als in den folgenden Märschen verboten."

Freiherr von Elster m. p.
General-Quartiermeister.

Am 15. August wurde gleichzeitig aufgebrochen, die Armee rückte vollends bis Ó-Becse, wo ein Lager an der Theiss bezogen wurde und der Prinz erfuhr, dass Feldmarschall Graf Pálffy sich genöthigt gesehen habe, die Brücke bei Zenta oder Klein-Kanizsa zu schlagen.

Am 17. August marschirte Eugen daher mit der Cavallerie und Artillerie weiter nach Zenta (30—40 Kilometer), während die Infanterie unter Commando des Feldmarschalls Grafen Heister in zwei Tagemärschen über Moholy dahin folgte.

Bei Zenta erwartete der Prinz mit der Reiterei die nachziehenden Truppen und vereinigte hier am Abend des 18. August wieder das ganze Gros der Armee. Der General-Quartiermeister Freiherr

[1]) Wagenordnung pro 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 37½.

von Elster recognoscirte die jenseits der Theiss befindlichen Morastbrücken und der Uebergang der Armee wurde für die Nacht auf den 19. August anbefohlen [1]).

Es war das ruhm- und blutgetränkte Schlachtfeld von Zenta, der Schauplatz des ersten grossen Sieges, der den unvergänglichen Lorbeer um die Stirne des savoyischen Prinzen gewunden, den Eugenius hier betrat, nun der berühmteste Held seiner Zeit, der Heerführer des stolzesten und ruhmreichsten Heeres, vom Siege kommend, zum Siege schreitend.

Um Mitternacht passirte zuerst die Cavallerie den Fluss, die Dragoner-Regimenter Schönborn und St. Amour hatten die Vorhut, dann folgte mit Tagesanbruch das eine Stunde von Zenta lagernde Fussvolk, die zur Sicherung der Brücke hier zurückgebliebenen Abtheilungen des FZM. Prinzen Württemberg an der Spitze. Der Uebergang ging langsam vor sich, weil besonders die Passirung der Morastbrücken vorsichtig und mit Abständen bewirkt werden musste; die Infanterie kam daher erst gegen Abend und ziemlich nahe dem Flusse zum Lagern. Artillerie und Train blieben noch am rechten Ufer zurück; zu ihrer Bedeckung wurden 500 Mann Infanterie und 300 Reiter commandirt.

Selbst am 20. August war die Infanterie noch gezwungen, in ihrem Lager zu verbleiben, da die Sumpf-Uebergänge fortwährende Arbeit und Reparatur erforderten und Beschwerlichkeiten und Störungen jeder Art verursachten; die Cavallerie ging dagegen unter Befehl des G. d. C. Grafen Martigny mit Anbruch des Tages bis an den „ersten Morast", die Aranka westlich Dokosin gelegen, vor [2]).

An diesem Tage befand sich Feldmarschall Graf Pálffy in Cserne, der Prinz mit der Cavallerie des Gros also nur noch ein bis zwei Tagmärsche von ihm entfernt; noch einen weitern Tagmarsch rückwärts an der Theiss, stand die Infanterie.

Am Morgen des 21. August rückte diese in zwei Colonnen über die Aranka in das frühere Lager der Cavallerie bei Dokosin nach,

[1]) „Marsch-Zettel auf den 19. August 1716." Anhang Nr. 9.

[2]) Marsch-Zettel für die Cavallerie den 20. August 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 200. Der Prinz hatte schon am 14. August an den Kaiser berichtet, dass er, wenn nöthig, mit der Cavallerie vorausgehen werde, um Pálffy zu unterstützen und zu verhindern, dass noch weitere Verstärkungen nach Temesvár hineingebracht würden. Supplement Nr. 81.

gefolgt von der Artillerie und der Bagage, welche am 20. August ebenfalls noch über die Theiss gegangen waren.

Am 22. August gelangten die Fusstruppen nach Hettin, wo sie sich wieder mit der Cavallerie vereinigten. Die Artillerie und Bagage benützten zum Marsche den Weg, die Brigaden Württemberg, Regal und Harrach marschirten rechts, die Brigaden Starhemberg und Bevern links derselben, querfeldein über die Haide. Auch dieser Marsch war, wie die vorhergegangenen, der grossen Hitze, besonders aber des gänzlichen Wassermangels wegen, sehr beschwerlich und wurde die Mitnahme des Wassers vom Prinzen eigens befohlen[1]). Die Marschleistung war dabei für eine Armee unter den gegebenen Verhältnissen sehr gross, sie betrug 30 Kilometer.

In Hettin gewährte der Prinz daher der Infanterie am 23. August einen Rasttag und ging nur mit der Reiterei allein bis Cserne vor.

Die Nachrichten von diesem Tage drängten ihn zur Eile. Pálffy meldete, dass feindliche Abtheilungen die Donau bei Belgrad passirt hätten, über deren Stärke sei indessen nichts bekannt geworden; am 22. August in der Nacht aber hatten bei 1000 türkische Reiter eine Streifpartei Pálffy's zersprengt und dann sogar die kaiserlichen Vorposten angegriffen; als aber Pálffy die Bereitschaften aufsitzen und vier Regimenter ausrücken liess, zog sich das türkische Streifcorps mit dem Verluste einiger Todten zurück; ob nach Temesvár oder gegen Belgrad, ist aus den Berichten nicht zu entnehmen[2]).

Man war also hier zum Gefecht gekommen, aber die gehegte Erwartung, auf ernsten Widerstand und eine umfassendere Action der Türken zur Verhinderung der Belagerung zu stossen, bewahrheitete sich nicht.

Der neue Grossvezier schien gar nichts versuchen zu wollen, um die Berennung der Festung zu erschweren.

Am 24. August blieb der Prinz in Cserne, um hier die Infanterie und Artillerie zu erwarten; die Erschöpfung der Truppen nöthigte ihn jedoch, auch am 25. August wieder einen Rasttag einzuschalten,

---

[1]) Marsch-Zettel für den 21. und 22. August 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. VIII, 213, 224.

[2]) Schon am 17. August 1716 berichtete der Prinz dem Kaiser über eine angeblich stattgefundene Uebersetzung der Donau durch 30.000 Tataren. (Supplement Nr. 83.) Diese Nachricht erwies sich als falsch und der Prinz sprach daher in einem folgenden Berichte vom 24. August nur über das mit grösserer Sicherheit constatirte Vorrücken eines starken Convois auf Temesvár. Es scheint die türkische Truppe, mit der Pálffy's Reiter zusammenstiessen, eben dieser Convoi, wahrscheinlich bei seiner Rückkehr gewesen zu sein und ist selbe wohl identisch mit dem einige Tage früher in Temesvár eingetroffenen Trupp von 1000 Spahis.

wodurch er sich auch verhindert sah, mit der Cavallerie noch am 24. vor Temesvár zu rücken [1]).

Erst am 25. August erreichte Prinz Eugen mit den Dragoner-Regimentern Savoyen und Württemberg das wenige tausend Schritte westlich der Festung und nördlich der Bega befindliche Lager des Feldmarschalls Pálffy und traf hier die ersten Anordnungen zur eigentlichen Cernirung [2]), die begonnen wurde, als am 26. August auch der Rest der Reiterei, die Infanterie und Feld-Artillerie im Lager anlangte.

Um die Herstellung der nöthigen Bega-Brücken vorzubereiten, musste die Cavallerie sogleich mit der Anfertigung von Faschinen beginnen.

So stand jetzt einundzwanzig Tage nach dem Siege bei Peterwardein die gesammte Armee vor Temesvár, dessen schlanke Minarete über die Wälle zu den Kaiserlichen hinüberblinkten.

Temesvár [3]) liegt an der Bega, deren Arme, einige Inseln bildend, mehrfach getheilt die Festung durchflossen, während die ihr den Namen gebende Temes etwa 7—8 Kilometer südlich ihre trägen, gelblich-braunen Wasser der Donau zuführt. Schon oberhalb Temesvár durch einige sumpfige Wasseradern miteinander verbunden, vermindert sich bei beiden Flüssen mit dem Eintritte in die Ebene das Gefälle bedeutend und es bilden sich Versumpfungen, welche zu jener Zeit einen grossen Theil des heutigen fruchtbaren Banates, speciell um Temesvár, erfüllten.

Solche Sümpfe befanden sich vorzugsweise an der Süd-, West- und Ostseite der Festung; im Norden, gegen Arad zu, war das Terrain etwas trockener und sanfte Wellen bildend. Nördlich der Stadt dehnten sich zahlreiche Gärten und Wäldchen aus, die den vornehmeren Türken zugehörten, nordwestlich, etwa 1000 Schritte von den Wällen entfernt, lag an der Szegediner Strasse ein Garten und Lusthaus, dem Pascha gehörig, mit einem Brunnen (der heutige „Präsidenten-Garten“, Besitz des griechisch-nichtunirten Bischofs), unweit davon eine Moschee.

Die Festungswerke stammten der Hauptsache nach aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Nachdem die Festung in den letzten erfolg-

[1]) Supplement Nr. 95.

[2]) Supplement Nr. 98.

[3]) Plan der Stadt und Belagerung von Temesvár. Tafel III.

reichen Kriegen zu wiederholten Malen ein Angriffsobject der Kaiserlichen gebildet hatte, waren die Türken bestrebt gewesen, den Platz auf alle Weise besser auszurüsten und zu verstärken und man gefiel sich darin, ihn als uneinnehmbar zu bezeichnen. Während Belgrad und andere nun türkische Waffenplätze schon mit stürmender Hand genommen worden waren, hatte die Hauptstadt des Banates allerdings bisher allen Versuchen einer Eroberung erfolgreich widerstanden.

Temesvár bestand aus vier Theilen: der eigentlichen Stadt (1), dem Schlosse (2), der grossen Palanka und Vorstadt (3) und der kleinen Palanka oder Insel (4).

Jeder dieser Theile war für sich selbstständig gemacht, befestigt und schon von Natur aus durch die Arme der Bega und durch Sumpfstellen geschützt. Der Haupttheil der Befestigung, die Stadt, war durch eine, freilich schadhafte Ringmauer mit kleinen Thürmen verwahrt. Der vorliegende Wall, ziemlich hoch, aber mit geringer Brustwehrdicke, bestand eigentlich nur aus zwei Pallisadenreihen, deren Zwischenraum mit Erde ausgefüllt war.

Eine Erdverkleidung kam nur bei den Bastionen, in denen sich die Geschütze befanden, vor. Diese Hauptumfassung umgab jedoch eine aus Erde gebildete Faussebraye (Niederwall), zur Vertheidigung eingerichtet und an der Nordseite mit Mörser-Batterien armirt. Sowohl der Hauptwall als auch die Faussebraye hatten vor sich breite Gräben mit Pallisadirungen, der äussere Graben war überdies durch die Bega bewässert. Hier hatten die Türken eifrig an Verstärkungen gearbeitet und abgesehen davon, dass die Gräben keine gemauerte Verkleidung hatten, besass dieser Theil der Befestigung unzweifelhaft eine nicht unbedeutende Stärke [1]).

An der Südseite, getrennt durch die Bega, stand das alte Schloss, klein und enge, noch der Zeit vor der türkischen Herrschaft entstammend und als Reduit betrachtet.

Dem Schlosse lag die sogenannte „kleine Palanka“ oder Insel, als Schutzwehr gegen Süden vor, die hauptsächlich durch einen Bega-Arm, dann auch durch die nach zwei Seiten weit ausgedehnten Moräste versichert war. Schloss und kleine Palanka waren durch drei Waffenplätze verbunden.

Nördlich der Stadt, sie theilweise umschliessend, breitete sich die „grosse Palanka“ [2]) aus, die fast grösser als die Stadt selbst, ganz

[1]) Siehe das Profil im Plan der Stadt und Belagerung von Temesvár.

[2]) An dieser Stelle befinden sich jetzt der Exercierplatz, das heutige Glacis und die Anlagen gegen die Vorstädte Fabrik und Mehala. Man vermag mit geübtem Auge die Spuren einer Befestigungslinie an einzelnen Stellen noch zu ent-

nach türkischer Manier befestigt war. Der Wall, ebenso wie die Umfassung der Stadt, jedoch viel stärker ausgeführt, nicht so verfallen und mit besseren Einrichtungen für Geschütz-Emplacements und Gewehrvertheidigung versehen, lief in unregelmässigen Linien; der Graben, mit Ziegelwerk, manchmal auch mit Holz verkleidet, war tief und breit und gleichfalls durch einen Abfluss der Bega gespeist. Da die Türken an jenen Stellen, wo kein sumpfiges Terrain die Annäherung erschwerte, Retranchements angelegt hatten, so konnte die Palanka als sehr vertheidigungsfähig gelten, umsomehr als überhaupt ihre angreifbare Front durch die Sümpfe bedeutend eingeengt war.

Die Festung hatte mehrere Thore und zwar vier aus der Palanka, wovon zwei gegen Siebenbürgen, die andern beiden auf Arad und Szegedin führten, das fünfte, neben welchem noch ein kleines Ausfallspförtchen vorhanden war [1]), befand sich an der Südseite, in der Richtung gegen Belgrad.

Der Umfang der ganzen Befestigung betrug allerdings nur 7—8000 Schritte, aber eine vollkommene Einschliessung blieb dennoch kaum möglich, weil man sich den meisten Theilen der Front überhaupt nicht zu nähern vermochte.

Auch der Prinz meinte, es sei „aus der wasserlichen Situation und vielen durch die Temes und Bega formirten Morästen so viel abzunehmen, dass dieser Platz beförderst auf der anderen Seite schwerlich allerorten einzusperren, mithin die Entreprise umsomehr Schwierigkeiten unterworfen sein dürfte“ [2]).

Ausserdem theilte die Bega den Raum so, dass der auf der südlichen Seite der Festung stehende Belagerer nur an wenigen Stellen über Sumpf und Wasseradern in Verbindung mit seinen an der Nordseite befindlichen Streitkräften zu treten vermochte. Der Umstand, dass die Kaiserlichen somit durch die Bega in zwei Gruppen getrennt wurden und dass sie gezwungen waren, sich auf verhältnissmässig weite Entfernung von der Festung aufzustellen, wodurch sich der einschliessende Ring schwächte, würde das Ausfallen der Vertheidiger von Temesvár sowohl wie Entsatzversuche von Aussen her begünstigt haben, wenn nicht die Streitkräfte in der Festung verhältnissmässig doch zu

---

decken. Auch finden die Landleute in der Erde oft Gegenstände, die von den sogenannten armenischen Häusern herrühren. Auf dem Platze, wo das Schloss war, steht gegenwärtig das Zeughaus.

[1]) Nachrichten über den Zustand der Festung, siehe Anhang Nr. 16, ferner Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 300; Fasc. IX, 80, 195; Fasc. X, 1, 2, 11½.

[2]) Supplement Nr. 98.

schwach gewesen wären, um die bei den Türken beliebten und stets mit äusserster Bravour unternommenen Ausfälle erfolgreich zu gestalten.

Der neue Grossvezier in Belgrad aber vermochte es nicht, sich gegenwärtig zu kräftigerem Handeln aufzuraffen und überliess Temesvár seinem Schicksal.

Der Platz war übrigens wohl ausgerüstet und zu langem Widerstande befähigt; 10—15.000 Mann, die im Juni durch 10 Fähnlein Infanterie türkischer Kerntruppen und noch im letzten Momente durch 1000 Spahis verstärkt worden waren, 150 Geschütze, reiche Munitionsvorräthe und Verpflegung, zu der im Juni 1000 Wagenladungen angekommen und die ganze Umgebung hatte beitragen müssen, standen zur Verfügung und alles deutete darauf hin, dass die Osmanen dieses ihr letztes Bollwerk auf ungarischem Boden mit aller Zähigkeit zu behaupten entschlossen waren.

Ausser den Türken befanden sich auch Ueberreste Rákóczi'scher Insurgenten und sonstige ungarische Malcontenten, endlich eine grössere Anzahl von Raizen in der Festung. Von wo erstere kamen und wie viele es waren, ist nicht festzustellen.

Der Festungs-Commandant bot volle Gewähr für den Ernst der Vertheidigung. Mustapha Pascha zählte zu jenen Männern von alttürkischem Schlage, die eine hohe Tapferkeit, gepaart mit dem Gleichmuth des Orientalen, auszeichnet und die eine passive Energie und Hartnäckigkeit entwickeln, welche schwer zu überwinden sind.

Bei seiner notorisch reichlichen Approvisionirung war der Platz schwer auszuhungern, eher würden die Belagerer selbst durch Mangel zum Abzuge gezwungen worden sein.

Ein gewaltsamer Angriff versprach bei der relativen Stärke der Festung und gegenüber einem todesmuthigen Vertheidiger auch kaum sicheren Erfolg, daher der Prinz sich noch vor dem Aufbruche von Peterwardein zum belagerungsmässigen Angriff entschloss.

Der Angriff.

Innerhalb der Tage vom 27. bis 31. August, während man das Herankommen des ersten Geschütztransportes von Peterwardein erwartete, wurde die Cernirung von Temesvár durchgeführt.

Am 27. August war der Bau zweier „Communications-Brücken" über die Bega-Arme begonnen worden; eine östlich und eine westlich der Festung in der Entfernung von 7—900 Schritten; sie führten mehrere hundert Meter lang durch das sumpfige Terrain, „damit die belagern-

den Truppen sich sowohl gegen den in- und auswendigen Feind secundiren und helfen können“ [1]). Um diese Brücken gegen Ausfälle zu schützen, wurden später einige fortificatorische Massnahmen zu deren Schutze getroffen.

Zur Abschliessung der Festung gingen die G. d. C. Graf Mercy und Baron von Battée mit einigen Reiter-Regimentern näher an die Stadt und postirten sich westlich derselben. Zur Unterstützung der Cavallerie rückte am Abend des 27. August FZM. Graf Max Starhemberg mit 10 Bataillonen auf 1000 Schritte vor die Palanka und bezog ein Lager am Wege nach Szegedin.

Einige Grenadier-Compagnien griffen das etwa 500 Schritte entfernte Lusthaus des Pascha an, welches die Türken sogleich verliessen. Das Vorgehen der kaiserlichen Truppen schien in der Stadt einige Unruhe zu verursachen, am Abend brannten die Türken die nördlich der Bega gelegenen Häuser und Gartenanlagen sammt den dortigen Fourage-Vorräthen nieder, wahrscheinlich vermochten sie die letzteren nicht mehr rechtzeitig wegzubringen und wollten sie doch nicht den Kaiserlichen in die Hände fallen lassen.

Am gleichen Tage gaben die Vertheidiger auch einige Schüsse von den Wällen ab, eine förmliche Kanonade begann erst am 28. August, doch ohne Wirkung. Indessen beorderte der Prinz den G. d. C. Freiherrn Ebergényi mit vier Reiter-Regimentern, sämmtlichen Husaren und den Raizen zur oberen Bega an die Ostseite der Befestigung.

Am 30. August wurden die Lager der Infanterie und Cavallerie bestimmt und ausgesteckt, jedoch bezogen die Truppen, da die Communications-Brücken noch nicht vollendet waren, die anbefohlene Aufstellung erst in der Zeit vom 31. August bis 2. September. Die Regimenter und Bataillone verblieben mit geringen Veränderungen, während der ganzen Dauer der Belagerung in diesen Positionen [2]).

Der Raum am südlichen Bega-Ufer wurde der Cavallerie zugewiesen, welche jedoch erst am 2. September vollständig dahin einrückte. Hier commandirte Feldmarschall Graf Pálffy, unter ihm stand am linken Flügel G. d. C. Graf Nádasdy mit den Regimentern Württemberg-, Althann- und St. Amour-Dragoner, Gronsfeld-, Pálffy-, Mercy- und Graven-Cürassiere, dann Esterházy-Husaren; im Centrum G. d. C. Graf Martigny und Baron Battée mit den Cürassier-Regimentern Viard, Cordova, Vasquez und Gondrecourt; am rechten Flügel G. d. C. Freiherr von Ebergényi mit den Regimentern Lobkowitz-, Falkenstein-,

[1]) Supplement Nr. 99.

[2]) Siehe Plan der Belagerung von Temesvár.

Darmstadt- und Hannover-Cürassiere, Jörger-, Galbes-, Bayreuth- und Savoyen-Dragoner, endlich Babocsay- und Nádasdy-Husaren. Diese Cavallerie, welche auch etwaigen Entsatzversuchen entgegen treten sollte, schloss in einem Raum von 15—20.000 Schritte Ausdehnung im Halbkreise die Festung ab und fand mit ihrem Flügel Anlehnung an der Bega und den Communications-Brücken.

Am nördlichen Ufer befand sich, 1000 Schritte von den Befestigungen Temesvárs entfernt, am Wege nach Szegedin, das Hauptquartier des Prinzen.

Hier lagerte auch der Rest der Cavallerie, die gesammte Infanterie unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen Heister und die Feld-Artillerie, in zwei Treffen.

Erstes Treffen, an der untern Bega: G. d. C. Graf Mercy mit den Regimentern Rabutin - Dragoner und Montecuccoli - Cürassiere, FZM. Prinz von Braunschweig-Bevern mit je zwei Bataillonen von Bevern-, Arenberg- (früher Lancken), Jung-Daun-, Livingstein- (früher Gehlen), Alt-Lothringen- und Jung-Lothringen-Infanterie, dann je einem Bataillon der spanischen Infanterie-Regimenter Marulli und Alcaudete. Im Centrum die Cürassier-Regimenter Hautois und St. Croix, weiter FZM. Graf Harrach mit je drei Bataillonen von Bonneval- und Harrach-, je zwei von Trautson-, Wallis-, Friedrich Württemberg-, je einem Bataillon von Ahumada- und Faber-Infanterie; an der oberen Bega G. d. C. Graf Falkenstein mit den Regimentern Martigny-Cürassiere, Schönborn-Dragoner, Splényi- und Ebergényi-Husaren.

Zweites Treffen, an der untern Bega: FZM. Graf Max Starhemberg, die Regimenter Guido Starhemberg-, Bagni-, Regal-, Wetzel-, je zwei Bataillone Gschwind-, Max Starhemberg-, Baden-Durlach- und ein Bataillon von Sickingen-Infanterie.

Im Centrum unter FZM. Grafen Regal die Feld-Artillerie, das Regiment Alt-Daun, sowie zwei Bataillone von Neipperg-Infanterie.

An der oberen Bega: FZM. Prinz Alexander von Württemberg mit den Cürassier-Regimentern Emanuel Savoyen und Hohenzollern, den Infanterie-Regimentern Alexander Württemberg, Alt-Württemberg, Pálffy, Heister und einem Bataillon Hasslingen.

Es standen somit nördlich Temesvár 65 Bataillone, 8 Regimenter Cavallerie und 2 Husaren-Regimenter; südlich der Festung 19 Regimenter Cavallerie und 3 Husaren-Regimenter.

Diese Gruppirung entsprach dem Vorhaben des Prinzen, den belagerungsmässigen Angriff in dem relativ günstigsten und einem Entsatzangriff von Belgrad aus zudem am wenigsten ausgesetzten Raum, nördlich der Festung, auszuführen.

„Ich halte," schrieb der Prinz an den Kaiser[1]), „die Infanterie mit ermeldeten 8 Cavallerie-Regimentern herwärts, in der Meinung, die Attaque von dieser Seite zu führen, weil das Terrain hiezu am vortheilhaftesten, ich meinen Rücken gegen Arad, von daraus meinen Proviant, Artillerie und die andern Requisiten, auch die Faschinen und Holz an der Hand, sodann meine rechte und linke Hand an die beiden, obere und untere Bega sicher habe, da zugleich die völlige übrige Cavallerie den Feind gegen Semendria, Walachei und der Orten beobachtet, damit nichts aus- noch eingelassen, oder sonst tentirt werde."

Indessen waren alle Vorbereitungen zum Beziehen der Aufstellung getroffen.

Am 29. August wurde auch in der, an der untern Bega und einige hundert Schritte vor der Festung gelegenen Moschee[2]) durch einen Lieutenant mit 30 Grenadieren Posto gefasst und dieser sodann durch einen Hauptmann mit einer ganzen Grenadier-Compagnie abgelöst. Die halbverfallene Moschee war unvertheidigt, die Moslims wollten sie lieber verlieren, als durch Blutvergiessen entheiligen.

Der Prinz war vollständig Herr des Vorfeldes bis zur Festung; am 31. August, als Theile der Cavallerie über die Communications-Brücken in das durch die Carabinier- und Grenadier-Compagnien ausgesteckte Lager einrückten, wurde auch das Terrain für die Eröffnung der Laufgräben recognoscirt und endgiltig festgestellt. FZM. Prinz Alexander von Württemberg besichtigte, mit dem General-Quartiermeister Freiherrn von Elster und einigen Ingenieuren unter Bedeckung von fünf Grenadier-Compagnien die Gegend an der untern Bega, während FZM. Graf Harrach das Angriffsterrain an der oberen Bega, gegenüber der Palanka, in Augenschein nahm. Da hier der Boden sich etwas erhöht und von fester Beschaffenheit zeigte, wählte der Prinz die Angriffsrichtung gegen das Arader Thor.

Ein Theil der erforderlichen Belagerungs-Artillerie wurde zwar inzwischen von Peterwardein herangeführt, die zur Belagerung erforderliche schwere Artillerie aber, dann Munition und andere Zeugsvorräthe

[1]) Supplement Nr. 99.

[2]) Diese Moschee befand sich wahrscheinlich da, wo heute noch die Ueberreste einer Erdschanze aus dem Jahre 1849 zu sehen sind. Das Terrain bildet dort einen kleinen Hügel und fällt gegen die Palanka-Umfassung ab. Es war dies ein bevorzugter Punct in dem sonst ebenen Terrain, auf den die Kaiserlichen naturgemäss allsogleich ihr Augenmerk richteten.

konnten von Ofen kaum vor dem 10. September in Szegedin anlangen und die Ankunft eines zweiten Artillerie-Transportes war noch ganz ungewiss. Trotzdem wollte der Prinz keine Zeit mehr verlieren und hatte sich entschlossen, gleichzeitig mit der vollständigen Einschliessung der Festung am südlichen Bega-Ufer auch den Tranchée-Angriff am nördlichen zu beginnen [1]).

Der erste von Obrist Faber commandirte Geschütztransport hatte sich „auf den eilends zusammengerafften Schiffen, die noch disponiblen Proviantvorräthe auf Brückenschiffen“ von Peterwardein Theiss-aufwärts in Bewegung gesetzt. Eine Anzahl Commandirter war zum Ziehen der Schiffe bestimmt, aber die Leute kamen in den sumpfigen Ufern und dem dichten Röhricht, in welchem man sich nur mit Mühe einen Weg zu bahnen vermochte, sehr langsam vorwärts. Am 18. August war der Transport in Zsablja, am 24. in Zenta. Der Prinz beorderte am 21. August den GFWM. St. Amour mit seinem Regimente nach Zenta zurück, um mit den noch an der Theiss-Brücke befindlichen Commandirten der Infanterie, unter Obrist Marulli [2]), den Geschütztransport in Empfang zu nehmen und sicher nach Temesvár zu geleiten. Nach dem Ausbarkiren sollte St. Amour die Brücken abbrechen und nach Szegedin dirigiren [3]), was auch am 26. August unter Mitnahme von 1500 in Zenta zurückgelassenen Kranken erfolgte.

Das Belagerungs-Artillerie-Material, für welches Bespannung und Wagen aus der Umgegend zusammengebracht worden waren, bewegte sich am gleichen Tage von Zenta gegen Temesvár.

Dieser Transport bestand aus:

acht	24pfündigen Karthaunen	mit je	24	Ochsen bespannt
acht	Laffetten mit Ladzeug	„ „	10	„ „
1	Sattelwagen	„ „	8	„ „
360	Centner Pulver und Kugeln	auf	18	vierzehnspännigen Wagen,
5000	Stück 12 pfündigen Kugeln	auf	30	vierspännigen Wagen,
268	„ 100 „ Bomben	„	12	„ „
1200	„ Sandsäcke	„	6	„ „
4	zweipfündige Geschwindstücke	à	4	Ochsen
300	zweipfündige Patronen in 15 Kasten	}	auf	1 vierspännigen
40	vierpfündige Kartätschen	}		Wagen
906	Centner Pulver	auf	47	vierspännigen Wagen

schliesslich eine Anzahl gleichfalls vom Lande bespannter Proviant-Fuhrwerke. Dieses Material kam am 30. August vor Temesvár an.

[1]) Supplement Nr. 107.
[2]) Supplement Nr. 93.
[3]) Supplement Nr 97.

Durch die Operation auf Temesvár gewann der Prinz nun auch die Verbindung mit Siebenbürgen und konnte seine bereits im Operationsplan ausgesprochene Absicht, die in diesem Lande stehenden Streitkräfte mit der Hauptarmee cooperiren zu lassen, zur Durchführung bringen, umsomehr, als die Befürchtungen vor einem Tataren-Einfall allmälig geschwunden waren.

Der Prinz stellte es anfänglich in seinem Schreiben vom 18. August [1]) dem G. d. C. Grafen Steinville anheim, Karansebes, Lugos oder Lippa zu besetzen, aber schon am 30. August [2]) verfügte er in bestimmter Weise, dass Steinville mit den Cürassier-Regimentern Pfalz-Neuburg und Steinville, dann einigen Compagnien National-Miliz und der durch Unterbrechung der Fortifications-Arbeiten entbehrlichen Infanterie, zunächst auf Karansebes vorzurücken habe, von wo die Vereinigung mit der Hauptarmee sowohl, als eine selbstständige Operation eingeleitet werden konnte.

Graf Steinville stand zur Zeit noch bei Karlsburg. Er hatte nur den Obristlieutenant Schramm seines Regimentes mit 300 Reitern in das Hátszeger Thal detachirt, um den Eisernen Thor-Pass, die Pforte in das Banat, sicherzustellen, während er selbst mit seinem Gros sich nach Déva vorschob. Erst hier erhielt er am 5. September den Befehl des Prinzen vom 30. August durch einen bulgarischen Kaufmann, der von Arad kam und dem ein Hayduck in Solymos das Schreiben übergeben hatte.

Die Verbindung scheint somit doch noch eine äusserst lose geknüpfte gewesen zu sein und die Strassen müssen noch als sehr gefährdet gegolten haben.

Steinville beorderte nun den FML. Freiherrn Browne de Camus mit zwei bei Karlsburg lagernden Bataillonen Virmond-, je einem von Browne- und Ottokar Starhemberg-Infanterie (bisher Jörger von Tollet), mit ebensoviel Grenadier-Compagnien und der Feld-Artillerie zum Eisernen Thor-Pass, während die beiden Cürassier-Regimenter Steinville und Pfalz-Neuburg von Déva aus dahin abrückten, um sich bei Szt. Maria in Hátszeg mit der Infanterie zu vereinigen.

In Karlsburg blieb ein Bataillon als Besatzung zurück.

Weitere Befehle des Prinzen wiesen das Corps auf dem kürzesten Weg nach Lugos und beriefen dasselbe endlich in das Lager nach Temesvár zur Armee [3]). Am 14. September traf Graf

[1]) Supplement Nr. 88.

[2]) Supplement Nr. 101.

[3]) Supplement Nr. 112 und 121. Den späten Abmarsch entschuldigte G. d. C. Graf Steinville in seinem Berichte vom 14. September aus Facset durch das verspätete

Steinville mit der Cavallerie, am 15. und 16. mit dem Fussvolk und der Feld-Artillerie in Facset, am 21. September vor Temesvár ein, worauf die zwei Cürassier-Regimenter am südlichen, die vier Infanterie-Bataillone am nördlichen Bega-Ufer postirt wurden [1]).

In Siebenbürgen war FML. Graf Tige zur Deckung der Südost-Grenze mit den Dragoner-Regimentern Hauben (Breuner) und Vehlen und einigen National-Milizen verblieben [2]).

Zum technischen Leiter der Belagerung und Tranchée-Commandanten (Tranchée-Major) ernannte der Prinz den Obristen Grafen von Hohenfeld, der sich als Volontär bei der Armee befand.

Am 1. September wurde mit der Eröffnung der Approchen begonnen. Acht Bataillone [3]) und ebensoviel Grenadier-Compagnien unter dem Commando des FZM. Prinzen Alexander von Württemberg, des FML. Conte d'Ahumada und des GFWM. Prinzen von Arenberg deckten an diesem Tage die Arbeiten, für welche 2—3000 Mann commandirt und in Sectionen zu je 100 Mann, unter Commando von Hauptleuten, abgetheilt wurden. Jede Section bekam 30 Krampen und 60 Schaufeln und versah sich auf dem Parkplatze mit Faschinen. Nach Beendigung der Vorbereitungen marschirten zuerst die Grenadiere, dann die Bataillone nahe an die Palanka heran; dahinter, bei der alten Moschee, wurde in der Nacht auf den 2. September unter Leitung des General-Quartiermeisters von Elster mit dem Ausheben der ersten Parallele, 350—400 Schritte von der Palanka entfernt, „zwischen zwei Thoren der Festung", — nach der Situation zwischen dem Szegediner und dem Arader Thor — begonnen, dieselbe in einer Ausdehnung von 1500 Schritten ausgehoben und am linken Flügel durch eine Redoute für 500 Mann gedeckt. Am rechten Flügel wurde die erste Parallele an einen unpassirbaren Sumpf gestützt.

Von den Bedeckungs-Truppen nahmen sodann je 3 Bataillone an den Flügeln und 2 in der Mitte hinter der Parallele, dann ebensoviel Grenadier-Compagnien vor derselben Stellung. Die commandirten 1000 Reiter sicherten die beiden Flanken.

Einlangen des Befehles, das fortwährende Regenwetter, die angewachsenen Gewässer, die grundlosen Wege, die langwierigen Vorsorgen für die Verpflegs- und Artillerie-Ausrüstung.

[1]) Plan der Belagerung von Temesvár.

[2]) G. d. C. Graf Steinville an den Prinzen, 6. September 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716", Fasc. IX, 50.

[3]) Von Heister-, Guido Starhemberg-, Pálffy-, Gschwind-, Alt-Württemberg-, Alt-Daun-, Baden-Durlach- und Bagni-Infanterie.

Die Arbeit schritt in dieser ersten Nacht weit vor, bei Anbruch des Tages war bereits so viel Deckung erreicht, dass die Verluste gering blieben, trotzdem die Türken nun unausgesetzt mit grossem und kleinem Geschütz feuerten. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Prinzen Emanuel von Portugal, der mit einigen Begleitern herausgeritten war, um der Eröffnung der Tranchéen beizuwohnen, ein Pferd unter dem Leibe getödtet [1]).

Am 2. September commandirte in den Laufgräben FZM. Graf Max Starhemberg, unter ihm FML. Graf Georg Olivier Wallis und GFWM. Marquis de Marsigli (Marcillis); 2000 Arbeiter und 7 Bataillone waren zum Dienste in den Tranchéen befehligt. Die Ablösung der Commandanten, Officiere, der Arbeitsmannschaft und der Bedeckungs-Truppen fand in solcher Weise täglich statt [2]). Nach Graf Max Starhemberg übernahm FZM. Graf Regal, dann FZM. Graf Harrach, FZM. Prinz von Braunschweig-Bevern, dann wieder Prinz Alexander von Württemberg u. s. f. das Commando in den Tranchéen. Als Bedeckungs-Truppen wurden während der ganzen Dauer der Belagerung 7—10 Bataillone und etwas Reiterei, zu den Arbeiten 2—3000 Commandirte bestimmt.

In der Nacht auf den 3. September konnte wegen des starken Regens die Tranchée nicht weiter getrieben werden, man begnügte sich damit, das bereits Angefangene zu erhöhen und zu erweitern und nur über die Moschee hinaus, gegen das kaiserliche Lager zu, wurde die Parallele um 300 Schritte verlängert.

Ebenso wurden Emplacements für 18 Geschütze eingerichtet. In der folgenden Nacht und am 4. September wurde diese Arbeit fort-

[1]) „Prinz Emanuel von Portugal hat dieser Eröffnung der Tranchéen zweifelsohne aus vollem Eifer beigewohnt, mir aber, weil Sie nicht unbillig geglaubt, dass ich es abhindern möchte, ein solches verbergen wollen, hat sich daher in aller Stille, ohne dass ich oder meine Bedienten das Geringste erfahren, auf einem fremden Pferd, ungeachtet alles Missrathens des bei ihm gewesenen Comte Almeida entgegen und nach dem Ort der Arbeit verfügt. Es hat aber das Unglück gewollt, dass ihm das Pferd unterm Leibe erschossen, und Sie mit einer Falconet-Kugel am rechten Knie auswärts gestreift ..... Die Wunde ist zwar an sich selbst nicht gefährlich, dennoch, wie gemeiniglich, mit einer Alteration und Fieber begleitet. Es stehet aber zu hoffen, dass durch gute Pflege ..... alles beseitigt werde; habe mich sogleich, nachdem ich es erfahren, zum Prinzen verfügt und die Ihrigen scharf verwiesen, demselben aber die Gefahr, welcher Sie sich exponirt, mit diensamen terminis vorgestellt.“ Supplement Nr. 107.

[2]) Ueber die Einrichtung des inneren Dienstes siehe Anhang Nr. 12. Die Tranchée-Dispositionen. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. XIII, 22—59.

gesetzt, die Parallele um 320 Schritte auch nach links verlängert und wieder durch eine Redoute verstärkt; zur Deckung der in die Tranchée zur Ablösung vorgehenden Truppen, wurde vom Lusthause (Präsidenten-Garten) ein gedeckter Weg (Boyeau oder Queue de tranchée) angelegt.

Am 5. September wurden zwei Annäherungen 200 Schritte weit vorgetrieben und am 6. die zweite Parallele in einer Länge von 780 Schritt ausgehoben. An einzelnen Stellen war man damit bis auf eine Entfernung von kaum 100 Schritten vom Graben der Palanka angelangt.

Von den Batterien wurde eine mit 5 halben Karthaunen (24-Pfünder) und 5 Quartierschlangen (12-Pfünder), eine zweite mit 3 halben Karthaunen und 5 Quartierschlangen armirt und am selben Tage noch das Feuer mit gutem Erfolge eröffnet [1]). Am 7. September wurde auf der rechten Seite des Angriffes eine Batterie mit 5 Feldgeschützen für den Ricochet-Schuss eingerichtet und als an diesem Tage noch zwei 24-Pfünder, die aus Siebenbürgen eintrafen, dann sechs 60pfündige Mörser in das Feuer gesetzt werden konnten, gewann dieses so trefflichen Erfolg, dass die Scharten zerschossen wurden und das Feuer der Türken abzunehmen begann.

In der Nacht auf den 8. September wurde von der zweiten Parallele aus mit zwei Annäherungen von 125 Schritten Länge gegen den Graben vorgegangen; in der folgenden Nacht hob man noch eine 150 Schritte lange Approche aus, welche aber, weil die Türken sie zu enfiliren vermochten, während des Tages verlassen werden musste.

Am Bau der Batterien wurde inzwischen fleissig gearbeitet, eine Batterie von 10 Geschützen entstand hinter der zweiten Parallele, ebenso zwei andere, mit 6 und 3 Mörsern armirt, deren Würfe in der Palanka zündeten und die Vertheidigung sehr schwächten.

Die kaiserlichen Verluste beliefen sich bisher auf 252 Mann [2])

Am 8. September traf eine Stückkugel den in den Laufgräben befindlichen Obristen von Hohenfeld und tödtete diesen tapferen Officier. Der Prinz ernannte an dessen Stelle den Obristlieutenant von Bärnklau von Regal-Infanterie zum Tranchée-Major.

Die Approchen wurden am 9. September noch weiter vorgeführt, in der Nacht auf den 10. September die zweite Parallele nach links verlängert, so dass man hier nur noch 60 Schritte von der Palanka entfernt war. Eine Recognoscirung, welche sieben verwegene

---

[1]) Supplement Nr. 116.

[2]) Anhang Nr. 18.

Gesellen, begnadigte Deserteure, ausführten, ergab, dass der Graben der Palanka 10 Schritte breit, noch intact und mit Wasser gefüllt war, das an einigen Stellen den Leuten bis unter die Arme, an anderen bis über die Achsel ging.

Am 10. September commandirte FZM. Graf Harrach in den Tranchéen. Eine Stunde vor Tagesanbruch unternahmen die Türken den ersten Ausfall aus dem Arader Thor.

Mit Fackeln versehen, stürzten unter furchtbarem Geheul die Janitscharen, den Säbel in der Faust, gegen die Tranchéen heran, Tataren zu Pferd griffen die in der linken Flanke des Angriffes postirten Bedeckungs-Truppen an. Der ganze Angriff scheiterte an der von den GFWM. Grafen Veterani und de Galbes geleiteten kräftigen Gegenwehr, die Türken wurden zurückgejagt und bis an den Graben verfolgt. Die kaiserliche Cavallerie erlitt hiebei einen Verlust von 50 Mann [1]).

In der Palanka entstand ein neues bedeutendes Feuer, das einen grossen Theil der hölzernen Häuser verzehrte; die Türken unterhielten aber trotzdem wieder ein starkes Geschützfeuer und unter dem Schutze desselben sammelten sich in der Nacht auf den 11. September abermals einige tausend Mann zu einem neuen Ausfall. Sie brachen wieder aus dem Arader Thore aus und zogen sich in der Richtung des heutigen Bahnhofes und der Vorstadt Fabrik, in den damals von Gebüsch und Gärten bedeckten Raum um den linken Flügel der Approchen herum, warfen die hier stehenden Vorposten der kaiserlichen Cavallerie zurück und stiessen auf den an den Bega-Sümpfen lagernden Theil der Reiterei. Der Angriff misslang abermals, die Türken wurden von den Schönborn'schen Dragonern und anderen Truppen mit grossen Verlusten in die Festung zurückgetrieben.

Diese Ausfallsversuche und die artilleristische Gegenwehr der Türken konnten die Fortsetzung der Arbeiten und endlich die Eröffnung der dritten Parallele [2]) nicht aufhalten, mit der man sich rechts auf 50—60 Schritte, links schon auf 30 Schritte der Palanka näherte. Der linke Flügel wurde wieder durch eine hinter demselben angelegte und mit 3 Geschwindstücken armirte Redoute gesichert.

Am 11. September wurden die Linien längs der Palanka theils verstärkt, theils verlängert und von der erwähnten Redoute eine Approche bis zur dritten Parallele vorgetrieben.

---

[1]) und [2]) Supplement Nr. 120.

Die Türken beleuchteten über Nacht das Aussenfeld mit Pechpfannen, warfen zahlreiche Granaten in die vorderste Linie, unterhielten ein lebhaftes Infanterie-Feuer und beschossen die Belagerer sogar mit Pfeilen; dessenungeachtet schritt die Arbeit erfolgreich vorwärts. Hinter der dritten Parallele wurde die erste Breschebatterie für 12 Geschütze erbaut, am 12. September eine zweite für 14 Geschütze, ebenso auch weiter rückwärts eine Batterie für 15 Mörser[1]).

Der langerwartete erste schwere Artillerie-Transport langte endlich am 14. September aus Ofen vor der Festung an.

Mit dem bei Szegedin vereinigten Brücken-Materiale, dem auch solches aus Peterwardein angeschlossen wurde, hatte GFWM. Graf Herberstein Anfangs September über die Theiss, über die Maros bei ihrer Mündung und über die Maros bei Csanád je einen Uebergang herstellen lassen, um die Artillerie über Szegedin-Csanád heranziehen zu können[2]).

Dieser Artillerie-Transport, welcher am 1. September von Pest abgegangen war, bestand der Hauptsache nach aus:

fünfzehn 24pfündigen Karthaunen,
sechs 30pfündigen Mörsern,
zwanzig 10pfündigen Mörsern

mit 3—500 Schuss für jedes Geschütz und sonstigem Artillerie-Material.

Ein zweiter Transport von Ofen, aus:

zehn 24pfündigen Karthaunen,
drei 60pfündigen Mörsern

mit 500 Schuss für jedes Geschütz etc. ging, weil die Landesfuhren nicht eintrafen, erst am 12. September ab, war am 29. in Szegedin und am 7. October im kaiserlichen Lager. Die Munition folgte aus denselben Gründen nicht gleichzeitig, sondern in kleinen Transporten unter Bedeckung nach[3]).

Ein Artillerie-Transport von Essegg, welchen der mit einem Bataillon Jung-Daun-Infanterie von Rača zur Armee einrückende GFWM. Freiherr von Langlet auf der Theiss bis Makó und dann auf dem Landwege escortirte[4]), war am 5. September in Zenta, am 14. in Makó

[1]) Supplement Nr. 124.

[2]) Supplement Nr. 102.

[3]) Der Prinz bezeugte seine Unzufriedenheit mit dieser langsamen Absendung der schweren Artillerie, welche die Einnahme von Temesvár sehr zu verzögern drohte. Supplement Nr. 110.

[4]) Supplement Nr. 114, 118 und 128.

(wo er mit den von Wien gesandten Geldrimessen zusammentraf) und am 17. September im kaiserlichen Lager. Die Bedeckung der späteren Transporte wurde durch die zur Armee beorderten Regimenter zu Pferd Caraffa-Cürassiere und Battée-Dragoner bewirkt [1]).

Am 14. September überschritten eine Anzahl Spahis und Tataren zu Pferd südwärts die Bega, entweder um ihre daselbst befindliche Fourage zu bergen oder um einen Durchbruch der im Halbkreise, etwa hinter der heutigen Vorstadt Maierhöfe, lagernden Cavallerie des Feldmarschalls Grafen Pálffy zu versuchen. Pálffy war jedoch auf der Hut, die kaiserliche Reiterei nahm Stellung und die daselbst befindlichen vier Feldgeschütze eröffneten ein so kräftiges Feuer, dass sich Türken und Tataren unverrichteter Dinge wieder in die Stadt zurückziehen mussten [2]).

Am 15. und 16. September waren die Batteriedeckungen so ziemlich vollendet, auch die Communicationen hergestellt; noch am 16. führte man die Geschütze ein und nahm das Feuer am 17. September mit aller Kraft auf. Aus mehr als 60 Feuerschlünden wurde die Festung mit Bomben, Vollkugeln und Granaten überschüttet. Zwei, vom 18. September an, drei Batterien wirkten als Breschbatterien [3]). Aus den Batterien der zweiten Parallele feuerten zehn 12pfündige Quartierschlangen und drei 60pfündige Mörser, bei der Haupt-Approche standen zwanzig kleine 10pfündige und zwölf grosse 60pfündige Mörser in Thätigkeit; bei der dritten Parallele zwölf 24pfündige Karthaunen und eine andere Batterie mit neun 24pfündigen Karthaunen und fünf 12pfündigen Quartierschlangen, dann zwei grossen Mörsern von 150 Pfund, wozu noch eine Batterie mit zehn kleinen Mörsern kommen sollte.

Die Geschütze feuerten durchschnittlich 80 Schuss täglich; am 19. September reichte der Munitions-Vorrath der 24pfündigen Karthaunen noch auf 8—9 Tage, der 10pfündigen Quartierschlangen auf 7—8 Tage, die 100pfündigen Mörser waren noch mit je 1000 Wurf

„ 60 „ „ „ „ „ „ 500 „
„ 30 „ „ „ „ „ „ 480 „
„ 10 „ „ „ „ „ „ 440 „

versehen. Nachschub aus Ofen langte jedoch noch rechtzeitig an.

Die Sape schritt rasch vorwärts, von beiden Haupt-Approchen aus näherte man sich in der Nacht des 17. September auf 30 Schritte,

[1]) Supplement Nr. 106 und Nr. 132.
[2]) Supplement Nr. 124.
[3]) Supplement Nr. 130.

am 18. bis auf drei Schritte dem Graben der Palanka und die Krönung des Glacis begann. Die Türken versuchten mit grossen Anstrengungen ein Festsetzen der Kaiserlichen zu erschweren, sie führten an der bedrohten Front gleichfalls Batterien auf und beschossen die vorderste Geschützaufstellung, konnten aber nicht verhindern, dass die Belagerer immer mehr Terrain gewannen [1]). Auf zwei Seiten der Annäherung wurde die Verbauung am Glacis fortgesetzt und sogleich eingedeckt.

Am 18. September wurde an drei Orten Bresche in den Wall der Palanka gelegt. Aber wiederholt wurden die kaiserlichen Truppen gezwungen, einzelne enfilirte Linien zu verlassen und trotz der Ueberlegenheit der Artillerie verstummte das Feuer von den Wällen der Festung niemals, es fügte den Kaiserlichen, besonders bei den Verbauungsarbeiten am Glacis bedeutende Verluste zu, während andererseits die mit Geschick und grosser Tapferkeit unternommenen Ausfälle den Belagerer stets in Alarm hielten.

Allein trotz der vielen Mühseligkeiten, welchen die Arbeiter in den Tranchéen ausgesetzt waren und trotz des lebhaften Widerstandes erlahmte der Eifer der Kaiserlichen nicht und der Prinz wusste die Soldaten stets anzueifern und zu belohnen.

Am 19. September wurde die Krönung des Glacis noch weiter verstärkt, man drang mit der bedeckten Sape bis an den Graben; am 21. wurden dort die Sturmpfähle abgehauen, auch der Anfang gemacht Faschinen über den Graben zu beiden Galerien zu legen, aber am 22. gelang es den Türken, von dem Parapet der Palanka aus, diese Anstalten wieder zu zerstören und deren Ausbesserung durch ein heftiges Feuer einige Zeit zu verhindern.

Die am 18. September geöffneten Breschen hatte das Artilleriefeuer der folgenden Tage inzwischen bedeutend erweitert und am 22. wurde die Sape- und Minir-Arbeit bis an den Aufstieg zur Bresche geführt.

Der Sturm stand somit unmittelbar bevor, als eine Verzögerung durch Ereignisse südlich der Festung eintrat.

Schon Anfangs September waren dem Prinzen theils durch Kundschafter und Streifpartheien, deren Aussendung gegen Pancsova hin er am 4. September befohlen hatte [2]), theils durch den FZM. Löffelholz Nachrichten über einen von Belgrad geplanten Entsatzversuch zugekommen. Die Mittheilungen lauteten sehr unbestimmt und schienen

[1]) Supplement Nr. 133.

[2]) Supplement Nr. 111.

nicht sehr verlässlich, schliesslich schwankten sie indessen doch nur noch bezüglich der Stärke des vorrückenden türkischen Corps, die sie auf 15—30.000 Mann angaben [1]).

Am 22. September brachten die ausgesendeten Streifpartheien sicherere Meldungen und die Bestätigung des bewirkten Donau-Ueberganges durch ein Entsatz-Corps, sowie dass die Türken bereits auch die Temes überschritten hätten und in vollem Anmarsche begriffen seien.

Sogleich wurden nun die aus dem Lager des Feldmarschalls Grafen Pálffy ausgeschickten Fouragiertrupps zurückgerufen; aber schon hatte der schnelle Feind „einige saumselige Knechte und Vieh ertappt, von welchen aber nachgehends einige Verlaufene zurückgekommen“ [2]).

Am 23. September rückten die Türken dem Lager näher, wobei sie auch eine Husaren-Parthei mit den beim Faschinenmachen beschäftigten Commandirten zurücktrieben. Nun liess der Prinz die zunächst zur Hand befindliche, aus 11 Bataillonen bestehende Brigade des FZM. Max Starhemberg, die Regimenter Guido Starhemberg und Gschwind, je 2 Bataillone von Max Starhemberg und Bagni, endlich eines von Sickingen, nebst 20 Feldstücken auf das südliche Bega-Ufer hinüberrücken, während sich die Cavallerie des Grafen Pálffy in Gefechtsbereitschaft setzte.

Der Prinz hatte schon vor einigen Tagen anbefohlen, dass eine leichte Circumvallations-Linie hergestellt werde, welche auf der Südseite bei der Cavallerie übrigens derart angelegt war, dass das Vorbrechen aus derselben zur Offensive überall möglich blieb.

Am 23. September zwischen 12 und 1 Uhr Mittags erschienen die türkischen Reiterhaufen mit grossem Geschrei vor dem kaiserlichen Lager und versuchten, etwa im Raume zwischen dem heutigen Freidorf und Kissoda, beiläufig in der Mitte der Lagerstellung, beim Hauptquartier des Feldmarschalls Pálffy, durchzudringen. Die kaiserliche Cavallerie wies diesen vehementen Anprall in fester Haltung ab, worauf die Osmanen, welche bedeutende Verluste erlitten [3]), die Flucht ergriffen.

---

[1]) Am 5. September wurde gemeldet: 14.000 Tataren ziehen auf Temesvár; am 10. September: 25.000 Tataren und Türken sind bei Višnica über die Donau gegangen; am 11. September: ebenso mit 30.000 Mann; am 12. September: 18.000 Tataren und 12.000 Türken stehen noch bei Pancsova; am 18. September: 20—30.000 Türken haben nach dem Beiram-Fest am 17. September unter dem Janitscharen-Aga, Višnica passirt; 23. September: stehen noch bei Pancsova.

[2]) Supplement Nr. 140.

[3]) Nach Hammer: Geschichte des osmanischen Reiches, 4000 Mann; doch dürfte diese Zahl wohl zu hoch gegriffen sein.

Die Cavallerie hatte ausser 2 verwundeten Officieren nur 3 Mann eingebüsst.

Die dem Gegner nachgeschickten Streifpartheien fanden in einem von ihm verlassenen Lager die wenigen Reiter und Raizen, welche bei der überraschenden feindlichen Annäherung gefangen genommen worden waren, ermordet, die Köpfe der deutschen Soldaten, von den Raizen und Husaren abgesondert, auf zwei Haufen übereinander geschichtet. In tiefer Entrüstung über diese ebenso feige, als grausame Handlungsweise erklärte Prinz Eugen den Türken, strenge Repressalien gegen die gemachten Gefangenen gebrauchen zu wollen.

Nach Aussage der Gefangenen hatte das türkische Corps, befehligt von Kurd Pascha, aus 20.000 Mann auserlesenen Türken, welche man durch Geld noch besonders zu diesem Unternehmen animirt hatte, 7—8000 Tataren nebst 500 Janitscharen, welche die Besatzung von Temesvár verstärken sollten, bestanden. Nach der Niederlage waren die aufgelösten Reste hinter die Temes und bald sogar hinter die Donau zurückgegangen, es trafen aber Meldungen aus Peterwardein ein, nach welchen nun der Grossvezier selbst im Begriffe stehe, über die Donau zum Entsatze heranzurücken. Auch Kundschafter meldeten, dass der Grossvezier, sobald das Beiram-Fest beendigt, in eigener Person einen Entsatzversuch unternehmen werde. Das Gros der Tataren war aus der Krim im Anzuge, darüber bestand kein Zweifel. Der Prinz konnte somit die Gefahr noch nicht als beseitigt ansehen. Temesvár musste fallen, darüber war der Prinz mit sich einig, gegen Unternehmungen von Aussen aber hoffte er, sich durch die Circumvallations-Linie, deren Ausbesserung und Verstärkung er nach dem Kampfe am 23. September anbefahl, genügend schützen zu können. „Zur Verfertigung der gedachten Circumvallation," schrieb der Prinz am 25. September an den Kaiser[1]), „haben mich die Weite der Circumferenz des Lagers, die verschiedenen Moräste, Vielheiten der Brücken und Communication und Schnelligkeit des Feindes bewogen, welcher bald hier und bald dorten und wo man am wenigsten vermeint, am ersten einfallen kann. Dahero ich denn für gut befunden, ermeldetem Feind nicht entgegenzurücken, um auf alle Fälle das Sicherste zu spielen und sein ferneres Absehen zu erwarten."

In der Festung Temesvár schien man von dem Entsatzversuche am 23. September wohl Kenntniss zu haben, aber erst am Abend unternahm die Garnison aus dem Belgrader Thor auf der Südseite einen Ausfall, der zudem bald in Stockung gerieth und ohne besondere Mühe von einigen Escadronen ganz zurückgewiesen werden konnte.

[1]) Supplement Nr. 140.

Prinz Eugen drängte jetzt einer Entscheidung entgegen. „Morgen," schrieb er am 25. September an den Kaiser, „wird man den Sturm auf die Palanka vornehmen."

Von den beiden Annäherungswegen aus, die nunmehr gedeckt bis an den Graben führten, wurden am 24. September je drei Brücken über den Graben hergestellt. Die Türken beunruhigten die Arbeiten durch Granaten und Kleingewehr, es gelang ihnen sogar in der Nacht auf den 25. die Brücke rechter Hand durch einige auf Brettern herabgerollte Bomben wieder zu zerstören, während sich die links liegenden als noch nicht brauchbar erwiesen. Das durch die Anschüttungen im Graben gestaute Bega-Wasser ergoss sich zudem in die Sapegräben und selbst in die Approchen, der geplante Sturm musste aufgeschoben werden, bis die nothwendigen Arbeiten zur Ableitung des Wassers durchgeführt waren. Um keine Zeit zu verlieren und eine türkische Batterie, welche sehr günstig postirt war und grossen Schaden anrichtete, zum Schweigen zu bringen, wurden kaiserlicherseits sechs Mörser und zwei Quartierschlangen ganz nahe am Graben in Thätigkeit gesetzt, welche sich auch das Thor der Palanka, das die Türken bisher noch benützt hatten, zum Ziele nahmen.

Während man noch mit der Ableitung des Wassers beschäftigt war und die Grabenbrücken in Stand setzte, versuchte der Pascha von Temesvár am 26. September Abends nochmals die eiserne Umklammerung auf der Südseite zu durchbrechen. Die Cavallerie war eben mit Fouragiren beschäftigt, als eine Masse Reiter und Fuss-Soldaten aus der kleinen Palanka auf die Belgrader Strasse herausdrang; es gelang aber einigen Cavallerie-Abtheilungen rasch auf die Pferde zu kommen und mit Hilfe der herbeieilenden Bereitschaften wurden die Türken wieder mit ziemlichem Verluste in die Festung zurückgetrieben [1].

Am 28. September wurden zum zweiten Male die Anstalten zum Sturm getroffen und 30 Bataillone hiefür bestimmt, welche sich auch schon am frühen Morgen auf dem Alarmplatze sammelten, aber es scheint, dass der Prinz die Vorbereitungen noch nicht für ausreichend angesehen habe, da der Befehl zum Angriff nicht ertheilt und die Ablösung in gewöhnlicher Weise vorgenommen wurde.

Der Fall der Festung war gewiss, aber ein vorzeitiger Sturm musste immerhin bedeutende Opfer kosten, die sich gewiss wesentlich vermindern liessen, wenn der technische und artilleristische Angriff noch einige Zeit hindurch fortgesetzt wurde. Es scheint, dass vorwiegend

---

[1]) Supplement Nr. 142.

die Rücksicht auf die Ersparniss an Menschenleben den Prinzen veranlasst habe, sich noch kurze Zeit zu gedulden.

Die zu den Breschen führenden drei Graben-Brücken wurden durch Faschinen und Sandsäcke in breitere Graben-Uebergänge umgestaltet, deren Holzwerk zum Schutze gegen die unaufhörlichen Zerstörungsversuche, welche die Türken anstellten, am 29. September mit nassen Ochsenhäuten bedeckt wurden.

General-Quartiermeister Freiherr von Elster, der die für den Sturm getroffenen Anstalten in den Tranchéen besichtigte, wurde hiebei durch eine Granate verwundet.

Erstürmung der grossen Palanka, am 1. October 1716.

Der Sturm auf die Palanka wurde endlich für den 30. September angeordnet und die schon für den 26. September vorbereitet gewesene Disposition nur mit geringer Aenderung beibehalten [1]). Der Graben-Uebergang war fertig, so gut es eben unter dem heftigen Feuer des Vertheidigers möglich geworden und der Prinz musste ein weiteres Zuwarten nun als unnöthig erkennen. Er liess am Morgen des 30. September die für den Angriff ausersehenen Truppen, die schon für den 26. September bestimmt gewesenen 30 Bataillone und ebenso viele Grenadier-Compagnien, sich in Bewegung setzen. Sieben in den Tranchéen den gewöhnlichen Dienst versehende Bataillone bildeten die erste Reserve, der Rest der Infanterie wurde in Bereitschaft gestellt.

Feldmarschall Pálffy erhielt Befehl, am südlichen Bega-Ufer mit der Cavallerie eine „falsche Attaque“ zu unternehmen und hiezu die Grenadier- und Carabinier-Compagnien zu Pferd mit etlichen Geschützen in Bewegung zu setzen, also eine Demonstration zur Täuschung des Gegners zu machen und G. d. C. Graf Mercy hielt sich mit seinen Reiter-Regimentern nördlich der Bega in Bereitschaft.

Was die für den Sturm auf die drei Breschen bestimmten Bataillone anbelangt, so sollten sie drei Gruppen — rechter Flügel, Corps de bataille und linker Flügel — mit je 10 Grenadier-Compagnien und 10 Bataillonen, formiren.

Die Spitze der drei Sturm-Colonnen nahmen Freiwillige, je ein Corporal und 10 Grenadiere; hierauf folgten je 2 Grenadier-Compagnien, mit einem Lieutenant und 30 Grenadieren voraus. Hinter dieser Vorhut

[1]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. XIII, 45, 47. (Tranchée-Dispositionen.) Anhang Nr. 15.

folgten unter Commando eines Obristlieutenants die nächsten drei Grenadier-Compagnien, dann die Zimmerleute und endlich ein Obrist mit fünf Grenadier-Compagnien.

Das Gros der Infanterie jeder Colonne gliederte sich in drei Gruppen, 2 Bataillone hinter den Grenadieren, dann 4 Bataillone, endlich als Unterstützung noch 4 Bataillone.

Jeder Colonne folgten 900 Arbeiter, von denen 600 unter Commando je eines Obristen und Obristwachtmeisters standen und mit Faschinen, 200 Krampen und 400 Schaufeln ausgerüstet waren. Die übrigen 300 Mann, die ein Obristlieutenant commandirte, trugen 100 Schanzkörbe und 200 Faschinen mit den nöthigen Pflöcken und Schlägeln zum Versetzen derselben.

Der Angriff sollte am linken Flügel beginnen. Dieser und das Corps de bataille konnten die Graben-Uebergänge benützen, die Truppen der Sturm-Colonne des rechten Flügels mussten aber den Graben direct durchschreiten; es war beabsichtigt, diesen Flügel mehr zur Demonstration zu verwenden.

Jeder Grenadier war mit drei Handgranaten, dann mit seiner Hacke, die mit dem Gewehre folgenden Leute ausser der normalen Munitionsausrüstung von 24 Schuss noch mit 20 weiteren Patronen versehen.

„Die Grenadiere [1]), sobald sie hineinkommen, postiren sich unverzüglich mit dem Rücken an die Palanka einwärts und erwarten daselbst die Bataillone, so sich auf der Palanka zu postiren haben; sollte aber der Feind weichen, so haben sie sich darnach zu richten und in einer angemessenen Distanz und guter Ordnung, einer auf den andern zu folgen, jedoch sich mit keiner allzuweiten Extension an den Feind unvorsichtig zu engagiren."

Die Versammlung der Grenadiere hatte so nahe als möglich an dem Graben-Uebergange zu erfolgen, während die Bataillone sich in der vordersten Parallele aufstellen und beim Vorgehen nicht den Grenadieren in den Laufgräben, sondern gerade über die Parallele hinaus folgen sollten.

Die vier Bataillone der Unterstützung sollten so lange in der Parallelle bleiben, bis die Sturm-Abtheilungen jenseits festen Fuss gefasst haben würden.

Mit dem Commando über den ganzen Sturm-Angriff hatte der Prinz den bewährten FZM. Alexander Prinzen von Württem-

[1]) Anhang Nr. 15. Tranchée-Dispositionen für den 26. und 30. September 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. XIII, 45, 47.

berg betraut, der zugleich auch das besondere Commando der mittleren Sturm-Colonne führte. Bei allen Colonnen wurde den aus Siebenbürgen gekommenen Bataillonen die Ehre des ersten Angriffes zu Theil.

Die Colonnen waren, wie folgt, gebildet [1]):

Rechte Flügel-Colonne unter Commando des FML. Ahumada, GFWM. Livingstein.

Grenadiere: Obristlieutenant Wieser von Livingstein-Infanterie mit

1 Compagnie von Heister-Infanterie,
1 „ „ Pálffy- „
3 „ „ Alt-Württemberg-, Alt-Daun- und Regal-Infanterie.

Obrist Geyer von Harrach-Infanterie und Obristwachtmeister Tattenbach von Hasslingen mit 5 Grenadier-Compagnien von Harrach, Wetzel, Bonneval, Prinz Friedrich Württemberg und Livingstein.

Infanterie (Füsiliere):

Ottokar Starhemberg, Heister } 2 Bataillone,
Pálffy, Alt-Daun, Baden-Durlach, Neipperg } 4 Bataillone,
Max Starhemberg, Wetzel, Bonneval, Prinz Friedrich Württemberg } 4 Bataillone.

Von der Arbeitsmannschaft commandirten Obrist Kuhn vom Regiment Bagni und Obristwachtmeister Schultz vom Regiment Baden-Durlach 600 Mann, Obristlieutenant Cambre vom Regiment Bonneval 300 Mann.

Corps de bataille: (mittlere Colonne) unter Commando des FZM. Prinzen Alexander von Württemberg und GFWM. Freiherrn von Langlet.

Grenadiere: Obristlieutenant Schmiedinger vom Regiment Arenberg mit

2 Compagnien von Virmond,
3 „ „ Faber, Alcaudete, Alt-Lothringen.

Obrist Rudolphin vom Regiment Prinz Alexander von Württemberg und Obristwachtmeister Stolz vom Regiment Baden-Durlach mit 5 Grenadier-Compagnien von Jung-Lothringen, Trautson, Marulli, Wallis und Arenberg.

[1]) Anhang Nr. 15.

Infanterie (Füsiliere):

Virmond, 2 Bataillone,
Livingstein, Faber } 4 Bataillone,
Alcaudete, Alt-Lothringen }
Jung-Lothringen, Trautson } 4 Bataillone.
Marulli, Wallis }

Von der Arbeitsmannschaft commandirte Obrist O'Gilvy vom Regiment Prinz von Bevern 600 Mann, Obristlieutenant D'Albon vom Regiment Jung-Daun 300 Mann.

Linke Flügel-Colonne unter Commando des FML. Freiherrn Browne de Camus und GFWM. Franz Grafen Wallis.

Grenadiere: Obristlieutenant Villanova vom Regimente Ahumada mit

2 Compagnien von Browne,
3 „ „ Guido Starhemberg, Gschwind, Neipperg.

Obrist D'Orbea vom Regiment Alcaudete und Obristwachtmeister Dietrich vom Regiment Alt-Daun mit 5 Grenadier-Compagnien von Max Starhemberg, Sickingen, Bevern, Ahumada und Jung-Daun.

Infanterie (Füsiliere):

Browne } 2 Bataillone,
Guido Starhemberg }
Gschwind, Alt-Württemberg } 4 Bataillone,
Bagni, Alexander Württemberg }
Regal, Ahumada } 4 Bataillone.
Jung-Daun, Arenberg }

Von der Arbeitsmannschaft commandirten Obrist Alcaudete und Obristwachtmeister Pfeffershofen vom Regiment Neipperg 600 Mann, Obristlieutenant Graf Hatzfeld vom Regiment Prinz Friedrich Württemberg 300 Mann.

Zu den Arbeiter-Colonnen gab das Regiment

Alexander Württemberg . 6 }
Max Starhemberg. . . . 4 }
Regal . . . . . 6 } Hauptleute [1]).
Harrach . . . . . 6 }
Bevern . . . . . 6 }

[1]) Eine Abänderung der Disposition vom 25. war durch die Tranchée-Disposition vom 29. September (Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. XIII, 47) nur insoferne erfolgt, dass statt der Bataillone Browne, Bevern, Sickingen und Harrach, nur je eine Grenadier-Compagnie, dafür statt einer Grenadier-Compagnie je ein Bataillon von Alt-Württemberg, Baden-Durlach, Ottokar Starhemberg und Bagni auszurücken hatten.

Die Rallirung war auf 7 Uhr 30 Minuten Morgens angeordnet, aber eine Reihe von Zufälligkeiten verursachte, dass die Bataillone, Grenadier-Compagnien und Commandirten erst um 10 Uhr Vormittags sich sammeln konnten; die hier vorgenommene Truppen-Eintheilung erforderte abermals einige Stunden, so dass sich erst um 1 Uhr Mittags die Colonnen in den Approchen in Bewegung setzten. Um 4 Uhr Nachmittags hätte der Sturm beginnen sollen, aber erst am Abend trafen alle Abtheilungen an den ihnen zugewiesenen Plätzen ein. Der Prinz, welcher die schwierige Angriffsbewegung nicht bei Nacht vornehmen wollte, sah sich daher bestimmt, dieselbe auf den 1. October, den Geburtstag des Kaisers, zu verschieben.

Die Truppen verblieben in den Approchen. Es war eine stürmische, regnerische Nacht. Die Mannschaft, welche, um die Wälle leichter übersteigen zu können, ihre Röcke zurückgelassen, wurde ganz durchnässt. Dabei unterhielten die Türken ohne Unterlass ein heftiges Feuer, welchem unter anderen auch der FML. Hochberg, durch eine Kanonenkugel getroffen, zum Opfer fiel.

Prinz Eugen hatte sich am frühen Morgen des 1. October mit dem Feldmarschall Grafen Heister und mehreren anderen Generalen in die Approchen begeben, um die zum Sturme getroffenen Anstalten nochmals zu besichtigen und demselben beizuwohnen.

Den Soldaten war Brod und Branntwein verabreicht worden, um sich einigermassen von der Unbill der vergangenen Nacht zu erholen; der Prinz ritt zwischen die Abtheilungen und hielt an Officiere und Mannschaft eine kurze, zündende Anrede, er forderte sie auf, sich tapfer zu halten, ihre Pflicht zu thun und für das Wohl der Christenheit ihr Blut einzusetzen [1]).

Voll Begeisterung blickten die Truppen auf ihren glorreichen Führer und ungeduldig harrten sie des Zeichens zum Angriffe. Es war 7 Uhr 30 Minuten Früh des 1. October, als der Prinz, bei der grossen Batterie an der ersten Parallele haltend, durch eine Geschütz-Salve dieses Zeichen geben liess.

Die Türken schienen es erwartet zu haben; sie begannen ein äusserst heftiges Feuer, auf dem Walle wurde es lebendig, die Zahl der Vertheidiger mehrte sich und alles schien in Bereitschaft zu sein, um die Stürmenden tapfer zu empfangen.

---

[1]) Theatrum europaeum, XXI. Bd.; Eugenii Heldenthaten; „Eigentliche und umständliche Beschreibung der Festung Temesvár".

Mit Todesverachtung schritten die Grenadiere aus der Deckung, eilten abtheilungsweise über die vom Feuer bestrichenen Brücken und neben denselben quer durch den Graben, die Gewehre in die Höhe haltend, vor, erreichten die Breschen ohne einen Schuss zu thun und waren nun von denselben nicht mehr zu vertreiben. Bei der mittleren Colonne gelang dies mit Schwierigkeit, aber der FZM. Prinz Alexander von Württemberg leuchtete hier den Soldaten durch seinen persönlichen Muth voran. Die linke Colonne unter dem FML. Freiherrn von Browne gelangte zuerst an den Feind. Es kam bei derselben zu hartnäckigem, blutigem Kampf, die Türken waren auf den Wall geeilt, mit dem Säbel oder Handschar in der Faust wehrten sie den Angreifer ab, ein Kugelregen überschüttete ihn, die kaiserlichen Soldaten aber, denen Generale und Officiere mit heldenmüthigem Beispiele vorangingen, drangen unaufhaltsam vor und nachdem der Kampf eine halbe Stunde gewährt, wurde auf der linken und besser gangbaren Bresche zuerst fester Fuss gefasst. Weil aber hinter derselben noch der stark besetzte Hauptwall zu überwinden war, so hielten die Grenadiere einige Zeit an der Bresche aus, die Verstärkungen zu erwarten.

Das weitere Vorkommen war keineswegs leicht, überall stiessen die Stürmenden auf türkische Verschanzungen, auf mannshohe Pallisadenreihen. Die Grenadiere liessen aber dem Gegner keine Zeit mehr, sich wieder festzusetzen, sie folgten ihm auf dem Fusse über die verschiedenen Vertheidigungs-Abschnitte durch die einem Trümmerhaufen gleichende Palanka.

Verlustreicher und hartnäckiger gestaltete sich das Gefecht bei dem Angriffspuncte der mittleren Colonne, welche der Prinz von Württemberg selbst führte, weil der Uebergang nicht fest genug und die Bresche besonders schwer zu ersteigen war. Prinz Alexander drang aber mit seinen braven Grenadieren unwiderstehlich vor und machte dadurch auch dem rechten Flügel Luft, dessen Scheinangriff durch die ungestüme Kampflust und Tapferkeit der Soldaten sich rasch in einen wirklichen verwandelt hatte, die Grenadiere sprangen, da hier kein Graben-Uebergang vorhanden war, in den Graben hinunter und es kam zu ganz besonders hartem Kampfe, man büsste viele Leute ein und wurde erst spät Meister der Bresche und des Walles.

Um 10 Uhr Vormittags waren die Türken überall zurückgeworfen, die Infanterie rückte tambour battant und mit fliegenden Fahnen querfeldein den Grenadieren nach. Diese waren dem fliehenden Feind gefolgt, brachten ihm noch bedeutende Verluste bei und erst vor dem Graben und den Thoren der Hauptumfassung kam das Gefecht zum

Stehen. Um 11 Uhr waren die kaiserlichen Truppen Herren der Palanka.

Die Infanterie-Bataillone waren herangekommen und wurden, der Oertlichkeit entsprechend, gedeckt aufgestellt. Die Ingenieure begannen mit den Arbeitern sofort die errungene Stellung zu verschanzen und etwa 50 Schritte vor dem Hauptwalle richteten sich die Kaiserlichen, indem sie die Häuser und alles, was den Ausschuss verhinderte, niederrissen, eine Vertheidigungslinie ein.

Diese Vorsicht war nicht unnöthig. Mustapha Pascha, welcher ein mörderisches Kartätschen- und Bombenfeuer unterhalten liess, machte mit frischen Truppen an drei Orten Versuche, die Kaiserlichen wieder aus den eroberten Positionen zu delogiren. Bis auf 30 Schritte kamen die Türken der schnell besetzten Stellung der Kaiserlichen nahe, allein die Infanterie warf sie mit einem wohlgezielten Feuer in grösster Verwirrung in die Stadt zurück. Bei dieser Gelegenheit ging noch der übrige Theil der Palanka in Flammen auf, die fanatischen Vertheidiger wollten ihre Ansiedelungen nicht anders, denn als rauchende Schutthaufen den Kaiserlichen überlassen.

Der Prinz befand sich während des Angriffes beim linken Flügel im Kanonen- und Gewehrfeuer.

Der Angriff vollzog sich in schöner Ordnung und Präcision. Es war ein edler Wetteifer, den kaiserlichen Geburtstag zum Ruhmestag des Heeres zu machen.

Nur wenige Stunden hatte der Kampf gedauert, welcher einer der blutigsten des ganzen Feldzuges ist. Er gereicht dem standhaften Vertheidiger zur Ehre, der den Boden, wo er seine Moscheen gebaut, nicht verlassen wollte, wie der kaiserlichen Infanterie, welche hier mit einem Muthe sondergleichen kämpfte und dem Fanatismus des Feindes eine begeisterte, zähe und unwiderstehliche Tapferkeit entgegensetzte. Die Verluste sind daher beiderseits verhältnissmässig bedeutende gewesen.

Es waren fast sämmtliche beim Angriffe eingetheilte kaiserliche Generale verwundet, Prinz Alexander von Württemberg erhielt eine Blessur im Gesicht und eine neben ihm platzende Bombe raubte ihm auf einige Zeit das Gehör. Der junge Fürst war während des Kampfes immer in den ersten Reihen; gleich beim ersten Vorrücken rief er seinen Grenadieren zu: „Wer einen redlichen deutschen Blutstropfen im Leibe hat, der folge mir getrost nach, hier wollen wir entweder überwinden oder todt bleiben!“ und als sich bei der Bresche eine kleine Störung ergab, feuerte er seine Krieger mit den Worten an: „Brüder, hier wollen wir weisen,

was ein deutscher Soldat ist, Gott wird unser Mitfechter sein, nur brav drauf!“ [1]).

Die Commandanten des rechten und linken Flügels, FML. Ahumada und Browne, dann GFWM. Livingstein wurden gleichfalls verwundet.

Todt blieben Obristlieutenant Schmiedinger von Arenberg, Obristwachtmeister Graf Katzianer von Heister, Graf Tattenbach von Hasslingen, Freiherr von Beck von Browne, dann 9 Hauptleute, 14 Lieutenants, 2 Fähnriche und 426 Mann.

Verwundet waren ausser den oben erwähnten Generalen noch die Obriste Rudolphin von Alexander Württemberg, Baron Geyer von Harrach, Faber von der Artillerie und der Mineur-Obrist Martigny; die Obristlieutenants Graf Katzianer von Niclas Pálffy, Falck von Virmond, Wieser von Livingstein, Baron Degano von Ottokar Starhemberg, Don Nicola Corda von Faber und Dietrich von Alt-Daun; die Obristwachtmeister Baron Pfeffershofen von Neipperg, Baron von Hugenpot von Virmond, Graf Hamilton von Livingstein, Sommariva von Faber, dann 24 Hauptleute, 37 Lieutenants, 10 Fähnriche und 1403 Mann. Im Ganzen somit 455 Todte und 1492 Verwundete [2]).

Der Verlust der Türken dürfte sich auf 2000 Mann belaufen haben [3]); 500 Mann, welche sich nicht mehr in die Stadt retten konnten, wurden gefangen genommen.

Die Trophäen waren gering; man erbeutete nur zwei ehemals kaiserliche, dann neun kleine türkische Geschütze. In der Palanka fand man jedoch noch viele Pferde, dann Vieh und einige Getreidevorräthe.

Ein eigener Courier brachte die Nachricht des Sieges am 5. October 1716 nach Wien.

Fortsetzung des Angriffes gegen die Stadt.

Die ganze Nacht dauerte das Feuer von den Wällen der inneren Stadt fort und erschwerte den kaiserlichen Truppen das Ausharren

[1]) Eugenii Heldenthaten, III. Theil. „Eigentliche und umständliche Beschreibung der Festung Temesvár.“

[2]) Anhang Nr. 18.

[3]) Unter den Verwundeten befand sich auch der älteste Sohn des Pascha; der Vater bat den Prinzen, ihm einen Chirurgen aus dem kaiserlichen Lager zu senden, was auch sofort bewilligt wurde. Dagegen schickte der Pascha sechs herrliche Pferde als Geschenk und den jüngeren Bruder des Blessirten als Geisel in das Lager.

umsomehr, als man das Geschütz noch nicht hatte heranbringen können, um das Feuer aus der Stadt zu erwidern.

Wohl war gleich nach dem gelungenen Angriffe Obrist O'Gilvy vom Regimente Bevevn beordert worden, für die schwere Artillerie eine Brücke über den Graben und eine Einfahrt durch die Bresche herzurichten. Allein was die Grenadiere so kühn erstiegen, vermochte nicht rasch genug auch für schweres Fuhrwerk gangbar gemacht zu werden. Es dauerte mehrere Tage, ehe der Artilleriekampf von dem Boden der Palanka aus fortgesetzt werden konnte[1]).

Die Widerstandsfähigkeit der Vertheidiger schien keineswegs gebrochen. Mit der den Türken eigenthümlichen Zähigkeit bereiteten sie sich vor, an der Hauptumfassung den Kampf mit frischem Muthe aufzunehmen.

Der Prinz musste daher den schwierigen Angriff gegen die eigentliche Stadt beginnen.

Man stand bereits in einer Jahreszeit, welche der Kriegführung in diesen Gegenden nicht immer vortheilhaft ist. Bisher waren wohl die Witterungsverhältnisse im hohen Maasse günstig gewesen, die ausserordentliche Dürre dieses Jahres hatte die Sumpfgebiete, welche Temesvár rings umgaben, theilweise ausgetrocknet und so auch das Eintreten der hier häufigen Miasmenkrankheiten, welche allen bisherigen Unternehmungen auf die Hauptstadt des Banats so gefährlich geworden waren, verhindert. Aber die bevorstehenden Herbstregen drohten die Gegend nur zu bald wieder in eine Sumpflandschaft zu verwandeln und es musste dem Prinzen gewiss sehr daran liegen, den Kampf um Temesvár, welcher bereits fünf Wochen erfordert hatte, möglichst rasch zu beendigen.

Bei der Standhaftigkeit des Vertheidigers blieb indessen doch nichts anderes übrig, als die Fortsetzung des langwierigen, belagerungsmässigen Angriffes. Der Prinz entschloss sich, bei Festhaltung der bisherigen Angriffsrichtung, sein Hauptaugenmerk auf die Bastion zu werfen, durch welche das Arader Thor führte.

Noch am 1. October hatte an Stelle des verwundeten Prinzen Alexander von Württemberg der FZM. Graf Max Starhemberg das Commando über 30 Bataillone in der Palanka übernommen, während die FML. d'Ahumada und Freiherr von Browne durch den FML. Grafen Wallis ersetzt wurden.

Am 2. October löste FZM. Graf Regal wieder in der gewöhnlichen Weise mit 10 Bataillonen und 10 Grenadier-Compagnien die

[1]) Der Plan der Stadt und Belagerung von Temesvár zeigt eine Ansicht der kaiserlichen Aufstellung gegenüber der Umfassung der eigentlichen Stadt.

bisherige Palanka-Besatzung ab und es begann unter Anleitung der Ingenieure die Erdarbeit, welche jetzt besonders den Zweck hatte, die bereits gewonnenen Positionen zu befestigen, sowie Emplacements für die Artillerie einzurichten [1]). Die am 1. October begonnene, etwa 50 Schritte von den Aussenwerken der Stadt entfernte Parallele wurde ausgebessert und verlängert, so dass man in grosser Ausdehnung der türkischen Hauptbastion gegenüberstand. Am rechten Flügel, da, wo FML. d'Ahumada den Graben forcirt hatte, wurde ein Waffenplatz eingerichtet und eine Approche, verstärkt durch ein kleines Flügelwerk ausgehoben. Unweit davon fing man an, einen „Kessel" für 6 Mörser einzurichten. Während dessen unterhielt die grosse Batterie an der dritten Parallele ein langsames Feuer. Die Türken waren eifrig damit beschäftigt, sich in dem Waffenplatz der Bastion zu verbauen und daselbst zu hartnäckigem Widerstande vorzubereiten.

Am 3. October wurde auch der Waffenplatz am linken Flügel durch eine gedeckte Annäherung mit der vorderen Parallele verbunden und eine kleine Redoute, dann zwei Batterien zu 4 und 11 Geschützen angelegt, um die Annäherung an eine Flesche der Hauptumfassung fortzusetzen.

Am 4. October wurde die Parallele bis zu einem Moraste verlängert, es kamen 7 Mörser in die für sie bestimmte Aufstellung und eröffneten das Feuer.

Am 5. und 6. October wurde hauptsächlich an den Batteriedeckungen gearbeitet, 2 Kessel für 10 und 7 Mörser, Batterien für 10 und 4 Geschütze, endlich eine Batterie für 24 Geschütze erbaut, welche bestimmt war, die angegriffene Bastion in der Flanke zu beschiessen. Diese Batterien wurden durch vorgelegte Linien gedeckt. Von der Moschee wurde jetzt auch bis zu den Parallelen jenseits der Palanka ein gedeckter Weg ausgehoben, so dass nunmehr von dem Infanterielager aus, zwei Annäherungslinien bestanden. Das Feuer verstärkten 7 Mörser und am 7. October wurde die grosse Batterie von 24 Stücken armirt.

An diesem Tage langte endlich auch der zweite grosse Artillerie-Transport von Ofen an.

Man hatte jetzt zur Verfügung:

42—24pfündige	Karthaunen	à	600	Schuss
9—12 „	Quartierschlangen	à	550	„
6—6 „	Falkaunen	à	400	„

[1]) Supplement Nr. 146.

34—3	pfündige	Regimentsstücke }	im Lager {	à 220	Schuss,
4—2	„	Geschwindstücke }		à 450	„
2—100	„	Mörser		à 1600	„
12—60	„	„		à 300	„
7—30	„	„		à 300	„
20—10	„	„		à 300	„

im Ganzen bei 100 schwere Geschütze, dann 50.000 adjustirte Granaten[1]).

Die Sapearbeit rückte bis zum Glacis vor und sperrte das an der nördlichen Seite befindliche Stadtthor. Am rechten Flügel sicherte eine Redoute die Batteriestellung, am linken war nur 50 Schritte vom Hauptgraben entfernt ein Logement hergerichtet worden, während die auf 40 Stück vermehrten Mörser ein überaus heftiges Feuer auf die Stadt zu richten begannen. Allmälig wurden auch die 24pfündigen Karthaunen herangebracht. Der 8., 9. und 10. October war hauptsächlich dem Einführen dieser Geschütze in die Batterien gewidmet, so dass man an letzterem Tage aus 43 Feuerschlünden — eine Batterie zu 24, eine zu 12, eine zu 7 Geschützen — und 40 Mörsern die Stadt mit Geschossen überschütten konnte.

Die Vereinigung einer so bedeutenden Artilleriekraft gegen einen Punct der Befestigung zeigte sich auch von der besten Wirkung. Die Verluste des hartnäckigen Vertheidigers steigerten sich stündlich und seine Gegenwehr begann nachzulassen. Schon am 9. October war man am linken Flügel dem Graben auf 30 Schritte nahegerückt, am rechten Flügel über den Glacisrand vorgedrungen und die Arbeiter schickten sich an, die Sape an zwei Orten in den Vorgraben zu treiben. Auch am linken Flügel wurde immer näher an den Graben und an das dortige Stadtthor herangerückt.

Am 11. October räumte in Folge der furchtbaren Wirkung der schweren Artillerie das türkische Festungsgeschütz die Wälle der Bastion.

Das Bewusstsein der nahen Entscheidung erfüllte nunmehr die Kaiserlichen; eine fieberhafte Hast beschleunigte alle Arbeiten; am 11. October stand der Angreifer überall nur noch zehn Schritte von dem Graben entfernt, eine lange Deckung schützte denselben vor dem übrigens immer mehr verstummenden Feuer der Türken. Am 12. wurde die Verbauung des Glacis vollendet, die Sape drang auf beiden Flügeln in den Graben ein, die Geschütze feuerten Tag und Nacht.

[1]) Specification der sämmtlichen Stücke, *Pöller, Kugeln etc.* vom 7. October 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 43½.

An mehreren Stellen brach in der Stadt Feuer aus, die Bastion war bereits in einen Schutthaufen verwandelt und was wichtiger, auch der Muth, die Ausdauer des Vertheidigers endlich gebrochen. Am 12. October, eben an dem Tage, als der FZM. Prinz Alexander von Württemberg trotz seiner Verwundung wieder in den Tranchéen zu befehligen vermochte und gerade die Ablösung der Truppen stattfand, sah man um 11 Uhr 30 Minuten Mittags eine weisse Fahne auf dem Festungswalle. Prinz Eugen, welcher sich an diesem Tage bis 11 Uhr Vormittags in den Laufgräben aufgehalten und die Wirkung der Artillerie verfolgt hatte, war eben in das Hauptquartier zurückgekehrt, als der vom FZM. Prinzen Württemberg abgeschickte Obristlieutenant und Tranchée-Major von Bärnklau die wichtige Meldung überbrachte, dass die Feinde zu capituliren beabsichtigten und um die Erlaubniss bäten, Unterhändler in das Lager senden zu dürfen.

Der kaiserliche Feldherr zögerte nicht, diesem Anerbieten zuzustimmen. Schon am Nachmittage kam der türkische Platz-Commandant Achmed Aga in Begleitung eines zweiten Bevollmächtigten Ali Effendi aus der Festung und verfügte sich in das Zelt des Prinzen, das zwischen den beiden Infanterietreffen aufgeschlagen war. Die hier begonnenen Unterhandlungen führten schon nach wenigen Tagen zur Uebergabe der Festung.

Es wurde von den Zeitgenossen als eine besondere Merkwürdigkeit und Fügung des Schicksals angesehen, dass die Türken an demselben Tage zu capituliren verlangten, an dem vor fünf Jahren (1711) der eben in Genua eingetroffene König Carl III. zum römisch-deutschen Kaiser erwählt worden war.

Capitulation der Festung Temesvár.

Der Wunsch, die Belagerung von Temesvár möglichst bald zu beenden, um die Truppen in die Winterquartiere verlegen zu können, hatte den Prinzen bewogen, milde Bedingungen zuzugestehen.

Der Pascha verlangte freien Abzug der Besatzung mit allen militärischen Ehren, wogegen die Festung an die Kaiserlichen übergeben werden sollte.

Nach dem Brauche der Zeit, wurden gegenseitig Geiseln gegeben; im Lager des Prinzen blieben Achmed Aga und Ali Effendi zurück, während sich FML. Graf Olivier Wallis und Obrist Graf Philippi von St. Croix-Cürassieren in die Festung begaben.

Graf Wallis war zugleich beauftragt, die Uebergabs-Verhandlungen mit dem Festungs-Commandanten Mustapha Pascha rasch zu Ende zu bringen. Er gab bei seiner Ankunft in der Stadt dem Pascha drei Stunden Bedenkzeit zur Abgabe einer bindenden Erklärung.

Mustapha Pascha berieth sich längere Zeit mit seinen Vertrauten und legte endlich seine Capitulations-Anträge vor[1]).

„Ob man schon keine sonderliche Ursache hätte," schrieb der Prinz als Resolution auf diesen Antrag noch am 12. October[2]), „bei so weit gekommenen Sachen den Belagerten das Begehrte einzugehen, so hat man doch zur Verhinderung des menschlichen Blutvergiessens dasjenige, was in gegenwärtigem obigem Schreiben des Festungs-Commandanten enthalten, eingehen wollen. Verspricht auch Alles aufrichtig zu halten, dergestalt jedoch, dass man sich über die Zahl der erforderlichen Wagen vergleichen und sich im Uebrigen auf den mündlichen Bericht des Herrn Tranchée-Major beziehen will. Zur Urkund der unwiderbrechlichen Haltung gegenwärtige eigenhändige Fertigung."

Der Tranchée-Major, Obristlieutenant Bärnklau, welcher bereits am 12. October einige Male in die Stadt geschickt worden war, begab sich nunmehr wieder dahin, um diese Erklärung des Prinzen zu überbringen und zu verlangen, dass noch am 12. October die Aussenwerke geräumt und die Stadtthore an die kaiserlichen Truppen übergeben würden. Mustapha Pascha sträubte sich dagegen, er sandte zu neuem Verhandeln nebst dem Grafen Wallis und seiner Begleitung, einen angesehenen Türken, Ibrahim Seim, zum Prinzen in das Lager.

Wallis brachte bereits eine Skizze der Festung mit, die ein mit Bärnklau gekommener Ingenieur gezeichnet hatte. Er kehrte am 13. October Morgens in die Festung zurück ohne weitere Zugeständnisse für Mustapha Pascha, der endlich sich dem Gebote des Siegers fügte. Um 10 Uhr Vormittags kam Wallis mit dem Aga der Spahis und anderen Bevollmächtigten aus der Festung, worauf die Capitulations-Puncte formulirt wurden.

Principielle Schwierigkeiten ergaben sich nur durch das Verlangen des Vertheidigers, ihm zur Fortführung seiner Bagage siebentausend Wagen beizustellen. Der Prinz wollte nur von 200 Wagen wissen, schliesslich bewilligte er, um auch die türkischen Kranken fortbringen

---

[1]) FML. Wallis an den Prinzen und dessen Antwort vom 12. October 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 79.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 79.

zu können, 1000 Wagen für die Abziehenden[1]) und genehmigte auch sonst im Allgemeinen die von den Türken erbetenen „Accords-Puncte".

Der Capitulations-Entwurf, in italienischer Sprache verfasst und mit einer deutschen Uebersetzung versehen, lautete[2]):

(Bemerkungen des Prinzen Eugen zu den einzelnen Puncten)

1. Ist bewilligt, ausgenommen die Deserteurs.

1. Wir mit allen unsern Weibern, sammt Kindern und alles, was in unsern Häusern an Effecten sich befindet, wie auch mit Wagen, Pferden und anderem Vieh zur Fortbringung unserer andern Habe und Güter sollen uns verbleiben und uns freier Abzug verstattet werden und dass weder von was Nation, als auch 72 deren sein mögen, uns kein Ueberlast noch einiger Schaden oder Beleidigung widerfahren zu lassen gestattet werden möge.

2. Ist bewilligt, es müssen aber, so lange bis der Convoi wieder zurückkommt, Geiseln zurückgelassen werden.

2. Und dass sowohl zu Ross- als Fuss-Miliz, wie Inwohner mit ihrem Ober- und Untergewehr, sammt Fahnen und klingendem Spiel auszuziehen nicht verwehrt werde, sondern von dem Tag des Ausmarsches solle der Marsch aus Temesvár gerade nach Belgrad in acht Marschstationen gegeben werden und den geradesten Weg gehen; die erste Station nach Temes über die Brücke; die zweite über die andere Brücke bei Zsebel, so ein Dorf am Morast ist; dritte bei Denta über die

[1]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 81. Supplement Nr. 154. Der Pascha verehrte bei dieser Gelegenheit dem Prinzen ein prächtiges arabisches Pferd, welches Geschenk dieser mit einer goldenen Repetiruhr erwiderte.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 80.

Brücke Berzava; vierte auf Margita genannten Morast; fünfte auf Alibunár bei einer grossen Palanka; die sechste auf Pancsova; siebente auf Borcsa, wo die Ueberfuhr ist; und gleichwie zur Fortsetzung des Marsches dahin genügend sicherer Convoi zu geben gebeten wird; also wird auch von Seite des Pascha von Belgrad ein Revers alsdann gegeben werden, dass die Belagerten sicher bis nach Borcsa convoyirt werden.

3. Es ist bekannt, dass eine solche Quantität von Wagen nicht zu haben sei, man wird ihnen aber tausend Wagen geben und zugleich gestatten, dass sie Einige zurücklassen und durch selbe nach und nach ihre Effecten nachbringen und abführen lassen können, wie ingleichen unverwehrt sein solle, wenn sie einige Wagen haben können, selbe zu erkaufen und hat es der verlangten Sicherheit halber auch keinen Anstand, jedoch soll auch ihrerseits die Sicherheit von Unterbleibung aller Hostilität und Feindseligkeit gegeben werden.

3. Zur Fortbringung nun unserer Weiber und Kinder sammt Effecten, Hab und Gütern, damit niemand zurückbleibe, noch zu Fuss gehen möge, sollen 7000 Wagen bespannt gegeben werden und im Fall ein Wagen breche oder das Vieh zugrunde ginge, so sollen andere statt deren herbeigeschafft und nicht gestattet werden, dass etwas ausgeplündert werde. Ingleichen, wenn einer oder anderer um sein Geld einen Wagen zu kaufen bekommen könnte, dass solches nicht gehindert werde.

4. Ist verwilligt.

4. In währendem Marsche, was zur Unterhaltung der ausziehenden Belagerten an Victualien und Subsistenz nöthig, soll durch die Bauern zuführen zu lassen nicht allein die hilfliche Hand gegeben werden, solche um bare Bezahlung und billigen Preis zu überkommen, damit keine Noth bis Borcsa gelitten werde, sondern auch die Veranstaltung hiemit zu machen ist.

5. Ebenfalls bewilligt.

6. Weil in allen Festungen die Munition dem Herrn zugehörig, auch sonst nicht bekannt ist, was deren particulare für eine Munition sei, also kann hierinfalls nichts abzuführen gestattet werden, ausser dass jeder Mann etwa ein paar Schuss mit sich nehmen möge. Was aber der particulare eigenen Proviant anbelanget, kann selber mitgenommen werden. Wegen Einräumung des Thores und Aussenwerke hat der FZM. Prinz Alexander von Württemberg die Commission und Vollmacht, das Behörige zu tractiren, dessen Handlungen in Allem gutgeheissen und ratificirt sein sollen.

7. Die Deserteurs sollen zurückgegeben werden. Den Uebrigen aber, so von der raizischen, jüdischen und anderen angeführten Nationen darin verbleiben, jenen, auch so hinweggehen wollen, hinwegzugehen gestattet sein mit ihrem Hab und Gut.

5. Der Convoi soll während des Marsches von Temesvár bis Belgrad sich nicht unter der Belagerten Zug meliren, sondern mit guter Ordre selbe bedecken, damit keine Ueberlast von andern Nationen geschehe.

6. Nach geschlossener Capitulation und Unterzeichnung der Puncte sollen sowohl Munition, Artillerie, Proviant und andere Kriegsgeräthschaften Denen, so dazu deputirt sein werden, zu übernehmen, getreulich extradirt werden, jedoch ist nicht mit verstanden, was den Particular-Familien gehörig, so ohne Hinderniss, was sie abführen wollen und können, verstattet werden solle, auch nach Willkür zu disponiren. Wegen Abtretung der Aussenwerke aber und eines Thores soll Derjenige, so mit der Capitulation hinausgeschickt wird, genugsame Vollmacht zu tractiren haben, auf welche Weise und wann es geschehen solle.

7. Diejenigen Sclaven und andere Christen, so den mohammedanischen Glauben vor vieler Zeit freiwillig angenommen und freiwillig mit abziehen wollen, sollen nicht aufgehalten sein, jedoch sind Diejenigen nicht mit begriffen, die während der Belagerung übergegangen sind, sondern, wenn sie gefunden werden, ergriffen werden können. Die Raizen, Griechen, Juden, Armenier, Zigeuner und was sonsten Nationen sind, die in Temesvár wohn- und sesshaft und

ihr Handwerk getrieben, sollen gleichfalls nicht aufgehalten werden, wenn sie freiwillig mitziehen wollen.

8. Die Canaglia kann hingehen, wohin sie will.

8. Den ungarischen Rebellen, die sich hier befinden, soll auch mit nach Belgrad zu ziehen verstattet werden.

9. Ist bewilligt.

9. Alle Effecten sollen frei zu verkaufen gestattet werden.

10. Hat sein Verbleiben und ist bewilligt.

10. Solle keineswegs unter einigem Prätext einer von vorigen Zeiten herfürgesuchten Ursache der Abmarsch gehindert und die Capitulation violirt werden.

Sollen gleich, sobald die 1000 Wagen beisammen ausziehen und solches auf's späteste und längstens übermorgen geschehen, das Thor und äussere Werke aber heute noch abgetreten und eingeräumt werden.

Schliesslich nach geschlossener Capitulation und Unterzeichnung sollen zehn Tage bis zu dem Abzug verstattet werden, oder sobald die benöthigten Wagen herbeigeschafft und beladen sein werden.

N. B.

Alle Gefangenen ohne Unterschied müssen zurückgegeben werden.

Sig. Feldlager vor Temesvár, den 13. October 1716.

Actum Temesvár, den 13. October 1716.

Eugenio von Savoye L. S.
Mehemed Aga Azebani L. S.
Hadži Ewel Mehemed L. S.

Die Capitulation wurde noch am 13. October unterfertigt und am 14. October ausgewechselt. Man drängte die Türken, die Aussenwerke und zwei Stadtthore zu übergeben, zu welchem Zwecke FZM. Prinz Württemberg mit 12 Grenadier-Compagnien und ebensoviel Bataillonen von Friedrich Württemberg-, Arenberg-, Livingstein-, Wallis-, Trautson-, Alt- und Jung-Lothringen-, Heister-, Guido

Starhemberg-, Pálffy-, Gschwind- und Alt-Daun-Infanterie beim Arader Thor einrückte.

Die andern Thore wurden ebenfalls bald geöffnet und 2000 Arbeiter dazu verwendet, die Wege herzustellen, die Geschütze aus den Belagerungs-Batterien abzuführen und die Tranchéen vor der Palanka wieder einzuwerfen.

Die Türken schleppten indessen ihre Habseligkeiten aus der Festung in die südlich gelegene Raizenstadt und lagerten endlich am 14. October auf einer durch Moräste geschützten Bega-Insel, westlich des Schlosses.

Am 15. October hätte der Abzug der Türken nach Belgrad geschehen sollen, aber es war erst ein Theil der versprochenen Fuhrwerke zusammengebracht worden und zudem die Gassen und Brücken in der Stadt durch das Bombardement so aufgewühlt und ruinirt, dass der Transport in denselben nur äusserst langsam bewirkt werden konnte.

Der Prinz bestand nicht auf der buchstäblichen Ausführung der Convention, er begnügte sich damit, dass Mustapha Pascha noch an diesem Tage alle Thore, die Stadt und das Schloss übergab, welche von kaiserlichen Bataillonen besetzt wurden [1]). Während dieser Tage hatte sich übrigens zwischen den beiden Gegnern ein ganz friedlicher Verkehr herausgebildet, der in seltsamem Contrast stand zu der Erbitterung, mit welcher der Kampf geführt worden war.

Der Prinz unterliess auch nicht, dem Kaiser die lobenswerthe gute Ordnung in der Armee zu rühmen, die er noch nicht oft bei ähnlichen Capitulationen gesehen zu haben, versicherte. Die Leute bemühten sich, jeden Uebergriff zu vermeiden, keinerlei Unbilden oder Bedrückungen fielen vor und gleichwie die kaiserlichen Soldaten mit den Türken in der Stadt verkehrten, kamen auch letztere unbehindert in das Lager der Sieger, ohne die leiseste Beleidigung, das geringste Unrecht zu erfahren.

Zur Sicherung der Escorte, welche aus 500 Reitern unter Commando des General-Adjutanten de Figny bestand, mussten die Abziehenden Geiseln zurücklassen, die der Prinz nachzuschicken versprach, wenn Escorte und Fuhrwerke wieder wohlbehalten im Lager angelangt sein würden.

Am 17. October gelang es endlich, den Abzug in Gang zu bringen. Am Morgen dieses Tages bezogen 24 kaiserliche Bataillone, 24 Grenadier-Compagnien, alle Carabinier- und Grenadier-Compagnien zu Pferd, dann je eine Compagnie der Cavallerie-Regimenter süd-

[1]) Supplement Nr. 155.

lich der kleinen Palanka eine Aufstellung, vor der die Türken um 11 Uhr Vormittags ohne Ordnung und trotz des ihnen zugestandenen Rechtes, ohne klingendem Spiel defilirten. Es waren dem Ansehen nach 12.000 Wehrfähige, darunter 2000 bis 3000 Spahis und Tataren. Vor dem Pascha wurde in einer Umhüllung ein Rossschweif getragen, ihm folgten noch einige Trupps Tataren und Spahis, das Uebrige lief in willkürlicher Weise daher und die Janitscharen hatten sogar ihre Fahnen auf die Wagen verladen. In der Stadt waren nur die Raizen und Juden zurückgeblieben.

Auf den Festungswällen von Temesvár flatterte das kaiserliche Banner. Der eherne Mund von 120 Kanonen donnerte die Freudenbotschaft in die Weite. Nach 164 Jahren der Knechtschaft war Temesvár nun wieder in christlicher Hand, wiedergegeben dem Vaterlande.

An Geschützen wurden mit der Festung an brauchbarem Material 43, an unbrauchbarem 80, an eisernen 13, im Ganzen 136 Kanonen, dann 10 Haubitzen und 10 Mörser, worunter ein eiserner erobert [1]). Unter diesen 156 Geschützen befanden sich 40 ehemalig kaiserliche, die verschiedenen Zeitperioden entstammend, von den Türken einst mit den ungarischen Festungen genommen worden waren.

An Munition fanden sich 1700 Bomben und 10.000 Stückkugeln, dann 2800 Centner Pulver und 2000 Centner Blei; einige tausend Centner Hirse und Zwieback bildeten den Verpflegsvorrath.

Die eigentliche Belagerung hatte 42 Tage gedauert und die Verluste an Todten und Verwundeten waren beträchtlich. Die kaiserliche Armee zählte 1066 Todte und 3322 Verwundete. Von den bei der Erstürmung der Palanka gehabten Verlusten abgesehen, betrug der tägliche Durchschnittsverlust sonach 15 Todte und 45 Verwundete. Selbst nach der blutigen Erstürmung der Palanka erlitten die Kaiserlichen noch eine Einbusse von 506 Mann [2]). An Officieren waren todt geblieben: ein Obrist, ein Obristlieutenant, 3 Obristwachtmeister, 20 Hauptleute, 25 Lieutenants und 5 Fähnriche; verwundet: ein Feldzeugmeister, zwei Feldmarschall-Lieutenants, zwei General-Feldwachtmeister, 4 Obriste, 4 Obristlieutenants, 6 Obristwachtmeister, 44 Hauptleute, 55 Lieutenants, 13 Fähnriche.

[1]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 76 b.

[2]) Anhang Nr. 18.

Aber auch der Verlust durch Krankheiten war ein sehr empfindlicher. Wohl war die Trockenheit dieses Jahres sehr zu Statten gekommen; wo sich das Lager der Infanterie befand, war noch im Jahre vorher tiefer Morast gewesen und ohne diese Dürre hätten die Sumpfausdünstungen bei Temesvár dem kaiserlichen Heere verderblicher werden können, als es die Türken je zu sein vermochten.

Dessenungeachtet fehlten am 5. October von der Effectivstärke von 44.897 Mann Infanterie an Commandirten, Kranken und Absenten 6874 Mann, im Lager waren undienstbar 10.728, der ganze Abgang betrug sonach 17.542 Mann, beinahe 40 Percent des Gesammtstandes. Bei der Cavallerie des Feldmarschalls Grafen Pálffy fehlten schon am 14. September vom Effectivstande mit 18.302 Mann und 17.538 Pferden an Undienstbaren, Kranken, Absenten und Commandirten, 5044 Mann und 4752 Pferde, also beinahe 28 Percent des gesammten Standes [1]).

Der Artillerie, die sich bei der Belagerung vortrefflich gehalten und durch ihre Thätigkeit zum Falle der Festung so viel beigetragen hatte, wurden drei 60pfündige und ein 30pfündiger Mörser demontirt.

Der Munitionsverbrauch der Artillerie während der Belagerung, der glücklicherweise rechtzeitigen und ausreichenden Ersatz in den Munitionsnachschüben aus Ofen fand, obgleich als Transportmittel für denselben nur die hiezu wenig geeigneten Landesfuhren dienen mussten, betrug 2952 Centner Pulver und 578 Centner Blei; ferner

Schüsse der	3pf.	Regimentsgeschütze	752,	sonach	per	Geschütz	22
„ „	6 „	Falkaunen	90,	„	„	„	15
„ „	12 „	Quartierschlangen .	8406,	„	„	„	84
„ „	24 „	Karthaunen	9005,	„	„	„	215
„ „	10 „	Mörser	5504,	„	„	„	275
„ „	30 „		2105,	„	„	„	263
„ „	60 „		2432,	„	„	„	162
„ „	100 „		346,	„	„	„	173

zusammen 9248 Schuss aus den 50 Feldgeschützen und 19.372 Schuss aus den 87 Belagerungs-Geschützen [2]).

---

[1]) Anhang Nr. 13 und Nr. 14. Die Kranken und Verwundeten wurden in die Feldspitäler nach Szegedin und Arad geschafft, deren Krankenstand sich im Monat October auf 3000 Mann belief. Auch im Hauptspital zu Futak befanden sich in diesem Monate noch 2660 Kranke und Verwundete (20 Percent starben in den Spitälern). Berichte des FZM. Freiherrn von Löffelholz an den Prinzen, August—October 1716. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 716.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. X, 89½.

Der Munitionsverbrauch der Infanterie und Cavallerie lässt sich nur beiläufig aus den Fassungen in Peterwardein und vor Temesvár ermessen, bei welchen 300 Centner Pulver, 500 Centner Blei, 9 Centner Lunten, 220.000 Flintensteine und über 7000 Stück Hand-Granaten an die Truppen ausgegeben wurden, eine Quantität, die indessen nur theilweise wirklich verschossen wurde.

Die Ergänzung des Schanzzeuges erfolgte aus Ofen, Szegedin [1]) und Peterwardein.

Artillerie- und Munitions-Transporte, die sich noch auf dem Anmarsche befanden, wurden durch eine Ordre vom 13. October nach Szegedin und Ofen zurückbeordert.

Noch am 12. October, Abends 10 Uhr, war Obrist und General-Adjutant Graf Wurmbrand mit der Siegesbotschaft aus dem Lager nach Wien abgeritten, wo er am 18. October ankam. Ihm folgte am 21. October der Obristlieutenant Graf Lamberg mit den Capitulations-Bedingnissen.

Wie der Kaiser in seinem Handschreiben vom 8. October dem Prinzen und der Armee für ihre tapfere Haltung bei Erstürmung der Palanka warm gedankt hatte, so sprach er auch jetzt am 21. October [2]) wieder der Armee seine Anerkennung aus und gab in edler, herzlicher Weise der Freude über den glorreichen Fortgang des Krieges Ausdruck.

Die rasche Uebergabe der Festung erweckte Erstaunen, man war auf eine weit langwierigere Belagerung gefasst gewesen, war es doch ein seltener Fall, dass die Türken überhaupt einen Platz mit Capitulation übergaben.

Die rasche Berennung des Platzes, die Cernirung und richtige Vertheilung der Truppen innerhalb des morastigen Festungsgebietes, die zweckmässige Wahl der Angriffsrichtung, das systematische Vorgehen, dem Ausfälle und Entsatzversuche keine Unterbrechung aufzuzwingen vermochten, der Artilleriekampf, welcher sich durch eine zu jener Zeit ganz ungewöhnliche, überwältigende Massenwirkung kennzeichnet, die Disposition zum Sturm der Palanka und dessen Durchführung, die Annäherung an die „Stadt“ und endlich die rasche Entwicklung der Belagerungsbatterien vor derselben, sind Momente, welche diese an und für sich denkwürdige Belagerung auch zu einer militärisch besonders interessanten Action machen.

[1]) Supplement Nr. 105 und Nr. 113.

[2]) Anhang Nr. 17 und Nr. 20.

Weithin leuchtete nun wieder der Ruf des Siegers von Peterwardein, der mit der Eroberung von Temesvár einen Erfolg in wenig Wochen errungen, um welchen bereits mehrere Feldzüge vergeblich geführt worden waren.

„Die Ursache," berichtet der Prinz am 21. October [1]), „welche diese so zahlreiche und mannbare Garnison zur Uebergabe bewogen hat, kann dermalen, so viel man weiss, keine andere sein, als das stete Kanoniren und Bombeneinwerfen, weil andurch eine unbeschreibliche Furcht eingejagt, weder Tag noch Nacht in den von lauter Holz zusammengesetzten Häuslein und Gassen keine Ruhe gewesen [2]), viele Leute getödtet und verwundet worden, sonst aber kein Abgang zu finden ist."

Die energische Beschiessung, welche auch den Pascha zwang, sich in das steinerne Gewölbe einer Bastion zu flüchten und die Aussichtslosigkeit eines nahen Entsatzes, waren gewiss die Hauptursachen der Uebergabe. Der matte Versuch des Janitscharen-Aga's Kurd Pascha, am 26. September, hatte keine Wiederholung mehr erfahren.

Unthätig stand der Grossvezier, nachdem er den Janitscharen-Aga als Sühnopfer hatte hinrichten lassen, mit seinen 40—50.000 Mann bei Belgrad, ein Theil davon nördlich der Donau und liess die dringenden Aufforderungen des Paschas von Temesvár unberücksichtigt. Es scheint, dass er auf das Eintreffen der Tataren-Zuzüge rechnete, welche wirklich in der Annäherung begriffen waren.

Der Tataren-Khan, welcher den Befehlen des Sultans gemäss schon zu Beginn des Krieges mit 50—60.000 Mann zur Hauparmee nach Adrianopel oder Belgrad hätte einrücken sollen, suchte sich mit der Nothwendigkeit zu entschuldigen, sein eigenes Gebiet gegen die Russen decken zu müssen. Er schickte nur 10—15.000 seiner wilden Reiter, von denen auch 7000 an der Schlacht von Peterwardein theilnahmen; 5000 kamen unter Musa später nach und nahmen am Entsatzversuch gegen Temesvár theil, 3000 waren rechtzeitig in diese Festung geworfen worden. Als der Krieg eine für die Türken so nachtheilige Wendung nahm, liess der Sultan den Tataren-Khan, welchem nun die ganze Schuld an dem schlechten Erfolge beigemessen

[1]) Supplement Nr. 158.

[2]) „Die Stadt Temesvár besteht aus lauter hölzernen Häusern, wie denn auch des commandirenden Paschas eigene Wohnung kaum so gut als des schlechtesten Bürgershaus in einer Stadt von Deutschland befunden worden." Diarium der Belagerung Temesvárs. — Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716"; Fasc. XIII, 103.

wurde, wieder auffordern, zu Hilfe zu kommen und den Entsatz der Festung Temesvár zu unternehmen. Im September zog der Khan mit etwa 30.000 Mann indessen vorerst doch nur in die Walachei, wo er für einige Wochen blieb, um zu sengen und zu brennen.

Zur Zeit, da Temesvár bereits übergegangen, erhielt der Prinz die Nachricht, dass 20.000 Tataren bei Orsova eingetroffen seien und sich gegen Karansebes zu wenden drohten. Diese Nachricht erwies sich jedoch bald als belanglos, weil der Khan, als er die Capitulation von Temesvár vernahm, schon bei Mehadia eilends umkehrte und auf derselben Route in seine Länder im heutigen Süd-Russland zurückkehrte.

Die Folgen der Eroberung von Temesvár waren sehr bedeutende. Das ganze Banat mit 650 Quadratmeilen, in dem freilich nur noch 560 Ortschaften bestanden, nunmehr einer der fruchtbarsten Theile Ungarns, fiel damit in die Hand des Kaisers, während die Türken endgiltig ihre Stellung nördlich der Donau verloren hatten.

Die Nachricht von der Uebergabe dieser wichtigen Festung wirkte daher auch wie ein Donnerschlag in Constantinopel. Trauer und Entmuthigung bemächtigte sich der Osmanen. Vierzehn Tage lang wurde die Hiobspost dem Sultan verheimlicht. Es bedurfte einiger Zeit, ehe Muth und Rachelust wiederkehrte und die Pforte sich wieder aufraffte, um das Verlorene durch Waffengewalt zurückzugewinnen.